



Entwurf Lietzenburg
Umbau und Ergänzung
einer Künstlerkolonie

Impressum

ausgewählte Arbeiten
Entwerfen_Bauen im
Bestand, Lehrstuhl Prof.
Inken Baller

Lehrstuhl Entwerfen_
Bauen im Bestand
Inken Baller, Dagmar
Jäger und genannte
AutorInnen

Zum Projekt:

Projektkonzeption:
Dipl.-Ing. Dagmar Jäger
Betreuung:
Prof. Inken Baller,
Dipl.Ing. Dagmar Jäger,
Dr. Ulrike Wulf-Rheidt

Herausgeber:

Lehrstuhl Entwerfen_
Bauen im Bestand,
I. Baller, D. Jäger

Texte:

Dagmar Jäger, Christine
Rönisch, Anett Gebel,
Johanna Jagenow, Julia
Rau, Michael Grau,
Dagmar Schoppe

Redaktion:

Dagmar Jäger, Christine
Rönisch

Layout, Satz:

Dagmar Jäger, Christine
Rönisch, Anja Rohleder,
Matthias Schmid, Anett
Gebel, Johanna Jagenow

©Copyright 2003
BTU-Cottbus

Projektbeiträge:

Dagmar Schoppe, Grit
Stockfisch, Sebastian
Sußmann, Anett Gebel,
Johanna Jagenow, Bianca
Grätz, Jenny Manteufel,
Alexander Weindel,
Sebastian Illig,
Michael Grau, Anja
Rohleder, Christine
Rönisch

Diese Projektdokumenta-
tion ist entstanden mit
der freundlichen Unter-
stützung des Förderver-
eins des Heimatmuseums
der Insel Hiddensee

Darf nur zu Studienzwecken
verwendet werden.
Alle Rechte einschl.
fotomechanischer Wiedergabe
und Vervielfältigung
vorbehalten. Bei den
dokumentierten Text- und
Bildvorlagen handelt
es sich um schriftlich
ausgearbeitete Fassungen
der im Semester entstandenen
Entwurfsprojekte.

Inhalt

Zur Lietzenburg

Julia Rau: Zur Geschichte der
Lietzenburg

Dr. Manfred Faust:
Oskar Kruse - Lietzenburg

Dagmar Jäger: Die Ästhetische
Aneignung der Lietzenburg

Entwürfe:

Dagmar Schoppe: Mirador

Grit Stockfisch: Ineinander

Sebastian Sußmann: K_Akademie

Anett Gebel:
Laufen_Sehen_Blicken

Johanna Jagenow:
Internat_Lietzenburg

Bianca Grätz_Jenny Manteufel:
Fantasy_Theater

Alexander Weindel_Sebastian Illig:
Wellnesshotel_Lietzenburg

Michael Grau: Lichtspiele

Anja Rohleder_Christine Rönisch:
Klinik_für_hautkranke_Kinder

Teilnehmerliste



Julia Rau
Zur Geschichte der
Lietzenburg



Oskar Kruse

Die Lietzenburg als Künstlerkolonie

Oskar Kruse, Berliner Holzhändler und Maler, verkaufte um die Jahrhundertwende im Zuge der Wirtschaftskrise seine Firma und investierte das Geld in den Kauf eines großen Grundstücks auf der Insel Hiddensee. 1903 schrieb er einen Wettbewerb für seinen gewünschten Sommersitz aus, den schließlich das Architekturbüro Grenander & Spalding gewann. Die Lage in Küstennähe oberhalb von Kloster und



1. Preis Wettbewerb 1903 „Halt Fest“



Haupt- (Süd) Ansicht.



2.Preis „Koralle“



Haupt- (Süd) Ansicht.



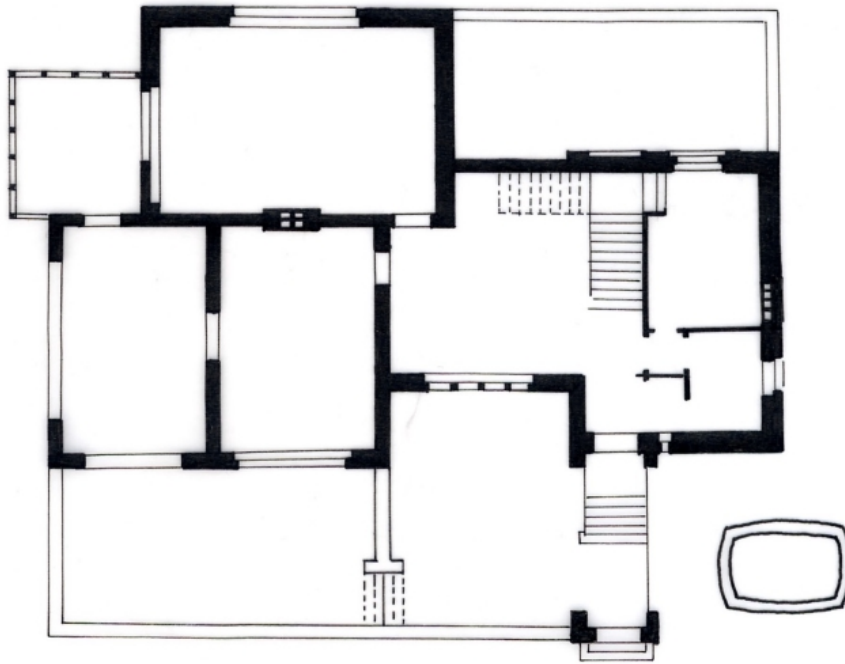
Seitenansicht.



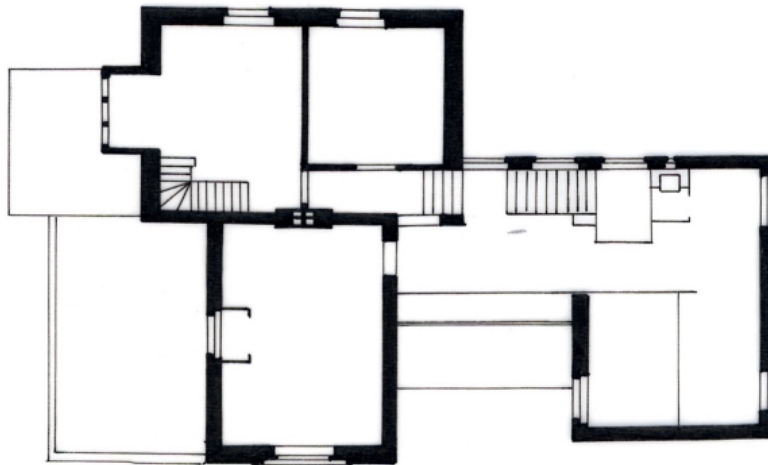
Rückansicht.



3.Preis „Hiddensee“



Grundriss EG 1907



Grundriss OG 1907



Künstlerkolonie Lietzenburg
um 1910

ein grobes Raumprogramm
waren vom Bauherrn vorge-
geben. Oskar Kruses Ziel
war es, eine Künstlerko-
lonie zu gründen, in der
Arbeiten und Wohnen un-
mittelbar nebeneinander
standen. Er stellte sich
sein Sommerhaus offen
für Familie und Freunde
vor, war er selbst als
Junggeselle doch sehr
gesellschaftsliebend.

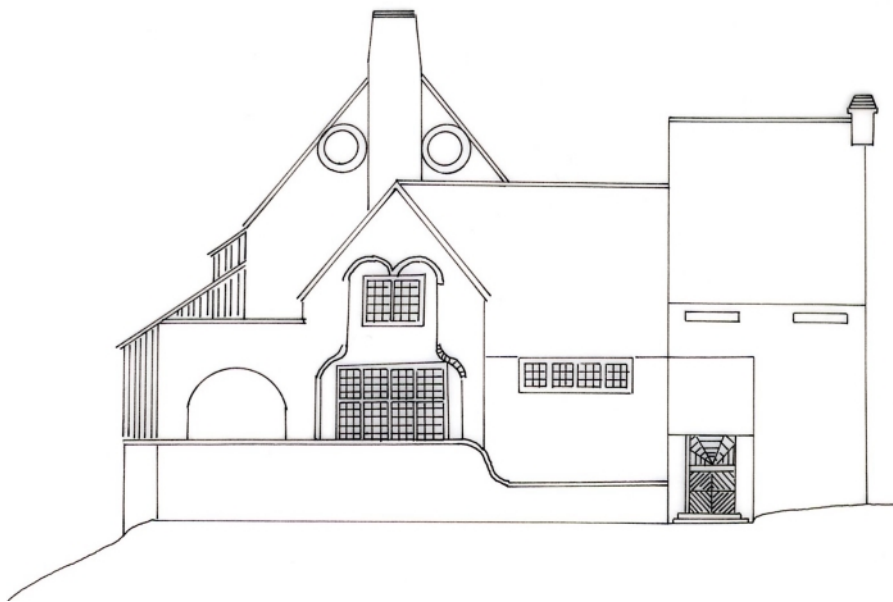


Blick von Dornbusch auf die
Lietzenburg um 1905

Entwurf und Raumprogramm

Stilistisches Vorbild für den Entwurf der Lietzenburg war zum einen der englische Landhausstil, andererseits der zeitgenössische Jugendstil.

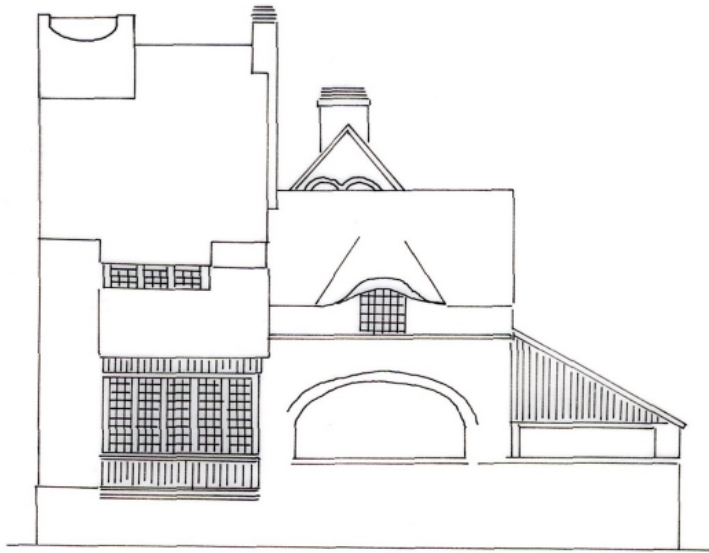
Im Erdgeschoß entstanden ein großes Atelier, das Wohnzimmer und eine Diele im Eingangsbereich. Im Obergeschoß sollten sich die Schlafräume für ihn und seine Gäste befinden. Jede Räumlichkeit wurde nach der Art ihrer spezifischen Funktion und Nutzung ausgelegt, so hat das Atelier z.B. die größte Grundfläche und die höchste Raumhöhe. Auch die Ausrichtung der Räume ist sehr unterschiedlich. Die Diele als Empfangsbereich ist quer in Ost-West-Rich-



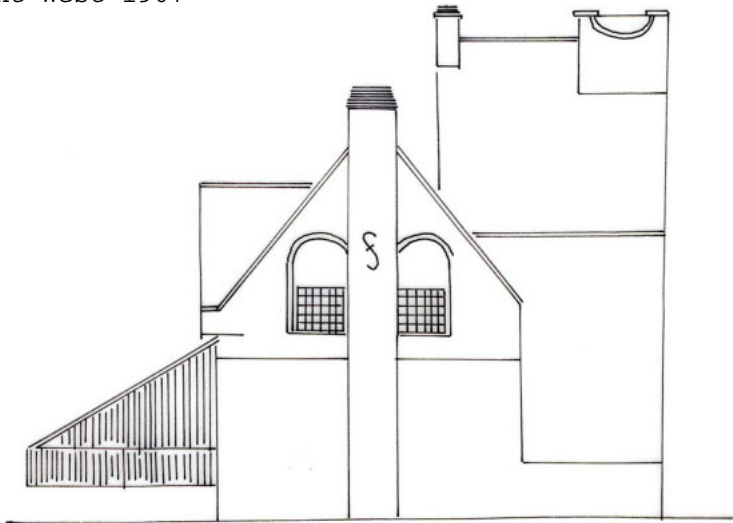
Ansicht Süd 1907



Ansicht Nord 1907



Ansicht West 1907



Ansicht Ost 1907



Lietzenburg um 1904

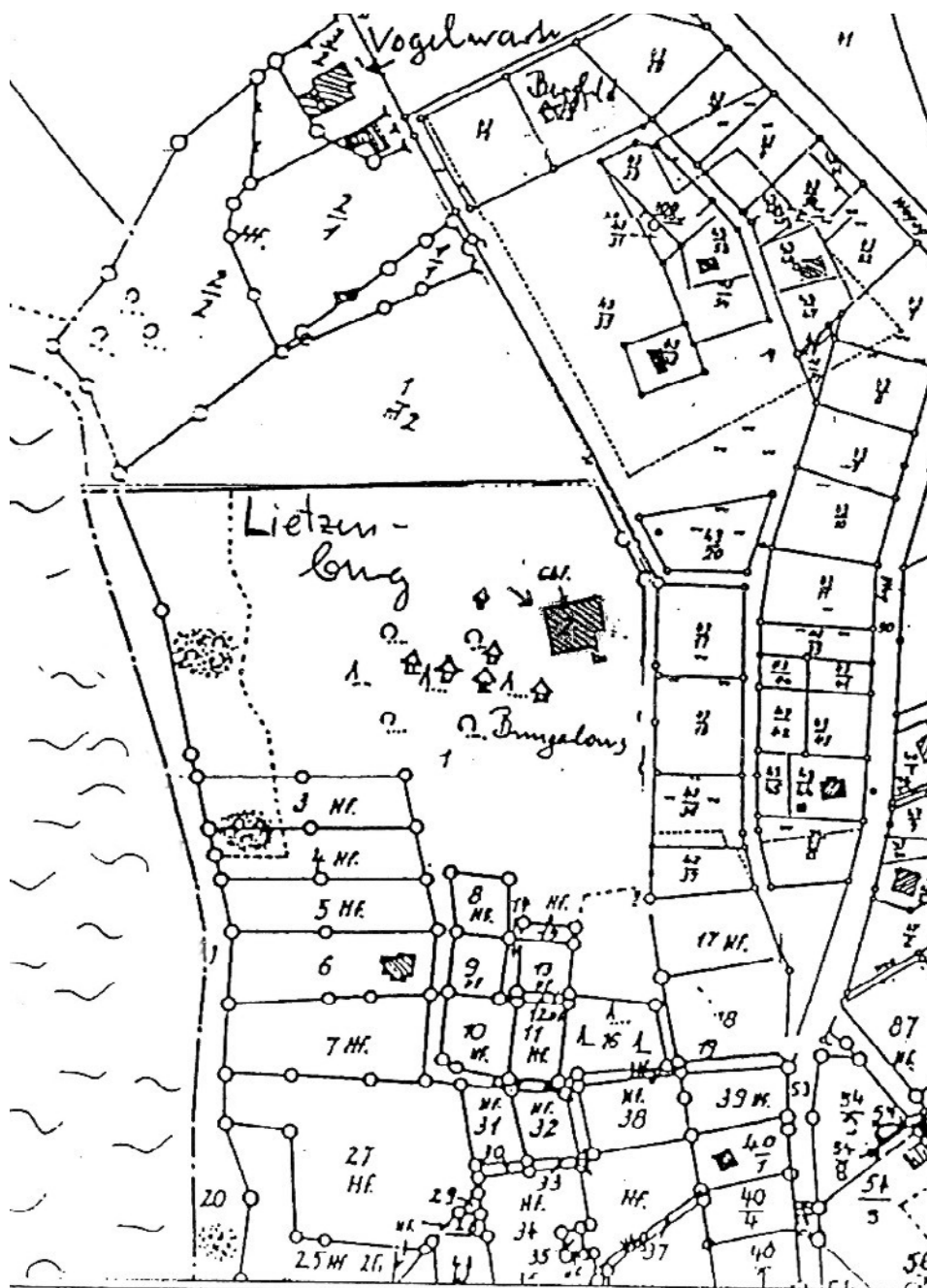
tung gestreckt und leitet den Besucher weiter ins Wohnzimmer. Dieser Raum ist von seiner Form her eher in sich ruhend und lädt zum angenehmen Verweilen in der Lietzenburg ein. Die Individualität der Räume wird durch den sehr unterschiedlichen Lichteinfall hervorgehoben. Betritt man die dunkle Diele mit ihren kleinen Oberlichtfenstern, wird das Wohnzimmer durch das große vierflügelige Fenster nach Süden als hell erleuchtet erlebt. Die Architekten arbeiteten ganz bewußt mit der räumlichen Differenzierung der Innenräume, wie sie auch in der äußeren Erscheinung der Lietzenburg sichtbar wird. Die Vielzahl an verwendeten Materialien und Formen in der Fassade sind dafür ein Hinweis.



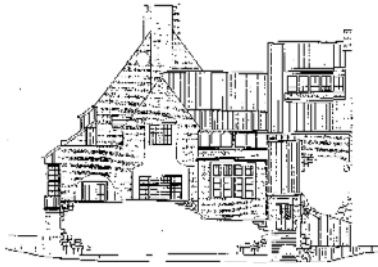
Blick auf die Süd-Ost-Fassade um 1910

Innen- und Außenraum

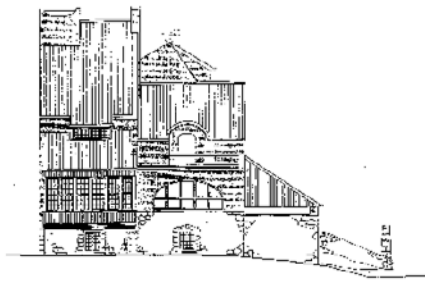
Um bestmögliche Arbeits- und Erholungsbedingungen zu schaffen, stehen Innen- und Außenraum in enger Beziehung. Ein räumlicher Übergang entsteht durch Terrassen, Balkone, Veranden und eine offene Halle. Andererseits erhält sie durch den massiven umlaufenden Feldsteinsockel den Charakter einer Burg und somit eine starke Abgrenzung zur Umgebung. Das läßt die Lietzenburg sehr imposant in der Landschaft erscheinen. Wind und Wetter ausgesetzt, ist sie schon von weitem für jedermann zu erkennen. Ihr repräsentativer Charakter ist ebenso wichtig wie das Schützende und Distanzierte.



Lage der Lietzenburg in Kloster



Ansicht Süd 2003



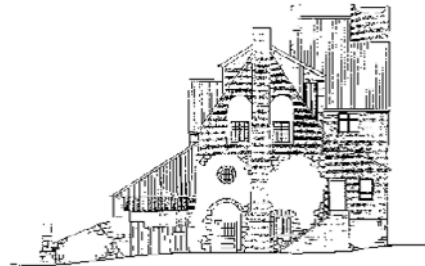
Ansicht West 2003



Blick auf die Süd-West-Fassade um 1920



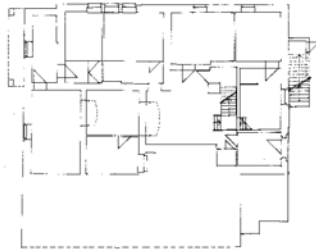
Ansicht Nord 2003



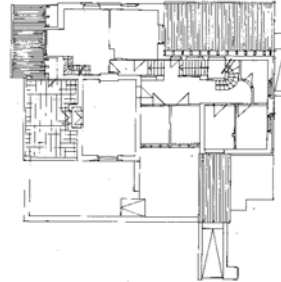
Ansicht Ost 2003

Umnutzung

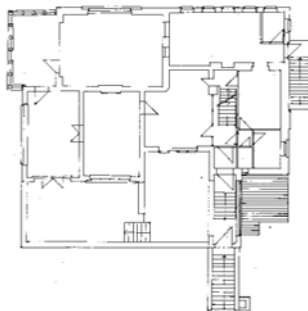
Die Lietzenburg war nur die ersten 14 Jahre in ihrer eigentlichen Funktion als Sommersitz von Oskar Kruse und als Künstlertreff seiner Freunde genutzt. Nach dem Tod Oskar Kruses 1919 wurde sein Bruder Max, Bildhauer und Vater einer 13-köpfigen Familie mit seiner Frau Käthe Kruse neuer Besitzer. Es herrschte akuter Platzbedarf, so daß größere Umbauten an der Lietzenburg erfolgten. Um allen Kindern einen Schlafplatz bei Ferienaufenthalten zu ermöglichen, wurde der Mittelbau im Obergeschoß erweitert. Anstelle der Schrankwand nach Süden entstanden eine Reihe kleinerer Zimmer. Zugleich wurde das Dachgeschoß im



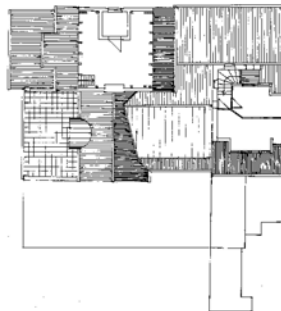
Grundriss KG 2003



Grundriss OG 2003



Grundriss EG 2003



Grundriss DG 2003



Lietzenburg Juni 2003

Ostgiebel für weitere zwei Zimmer ausgebaut. Im Erdgeschoß wurde die offene Halle geschlossen, um einen zusätzlichen Wohnraum zu erhalten. Im Kellergeschoß zog man Holzwände durch die großen Lagerräume. Die Kruses nutzen ihr Feriendomizil bis zum 2. Weltkrieg zeitweilig auch als Pension.

Nachkriegsnutzung

Nach den ersten Wirren der Nachkriegsjahre mit wechselnden Bewohnern ging das Anwesen in Staatseigentum der DDR über. Ab 1953 wurde die Lietzenburg als neues Ferienhaus der Universität Greifswald genutzt. Im Zuge der Beanspruchung durch größere Besuchergruppen wurde 1969



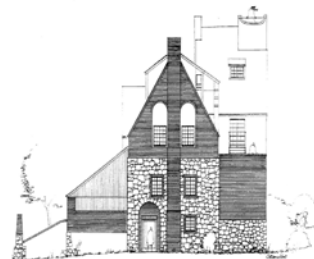
Ansicht Süd



Ansicht West

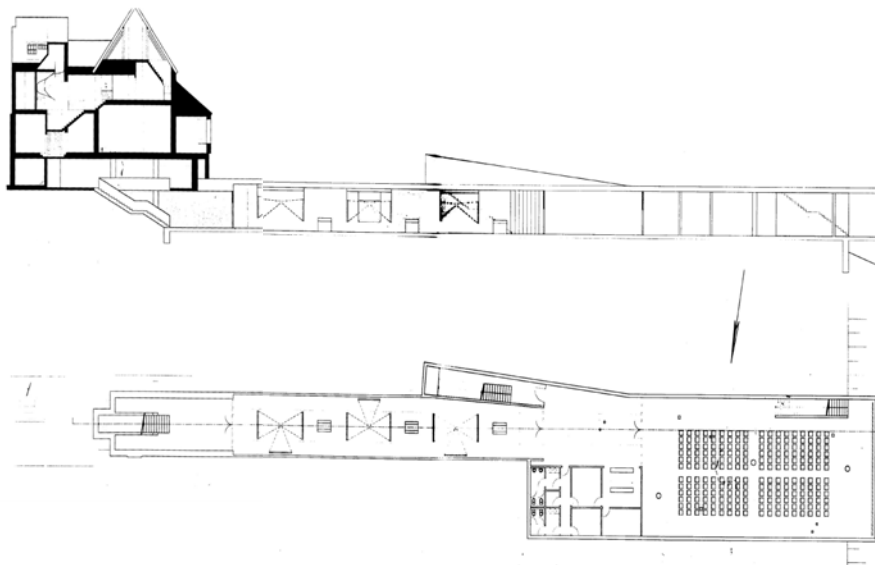


Ansicht Nord



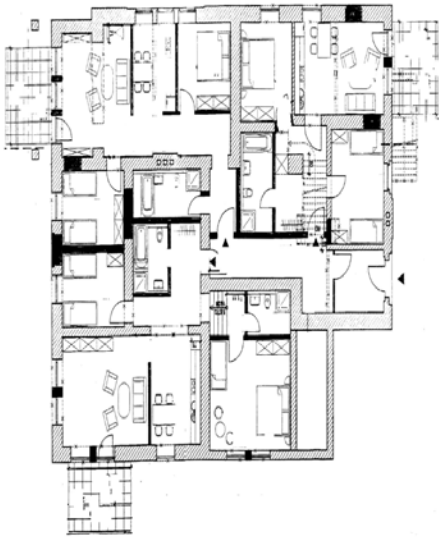
Ansicht Ost

Konzeptstudie Museum 2001

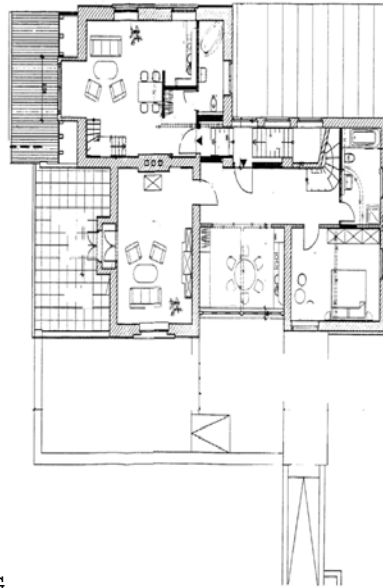


Längsschnitt und Grundriss KG

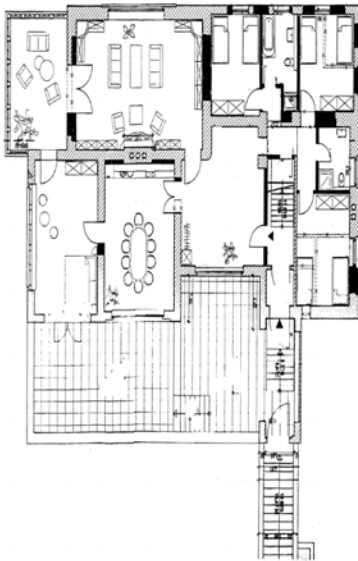
Projekt Kunst- und Kulturraum 2001



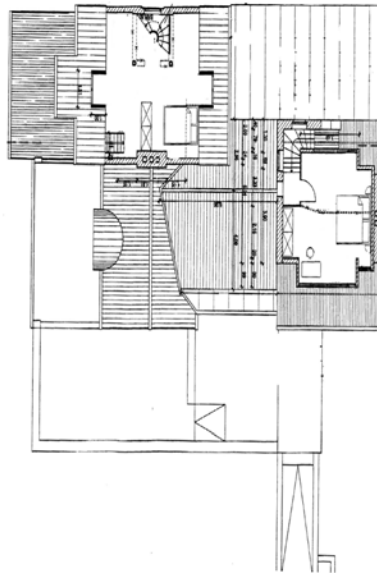
KG



OG



EG



DG



Blick von der Lietzenburg

ein Erweiterungsbau der Küche durch die Überbauung des ehemaligen Wirtschaftshofs notwendig. Mit der Wiedervereinigung ging die Nutzung als Ferienhaus stark zurück, die Lietzenburg ging wieder in den Familienbesitz der Kruses über und steht seit 1992 leer. Erst 1999 wurde sie an die Sannemann, Prokop & Adrian GbR verkauft, die seither unterschiedliche Umnutzungskonzepte entwickelt. Der aktuelle Entwurf beinhaltet die Umnutzung in Eigentumswohnungen.



Dr. Manfred Faust

„Oskar Kruse -
Lietzenburg“

„Oskar Kruse- Lietzenburg“ (1847 - 1919)

Oskar Kruse, der Maler und Erbauer der Hiddenseer Lietzenburg, wurde 1847 in Stettin als Sohn einer Großkaufmannsfamilie geboren. Er selbst betätigte sich ebenfalls als Kaufmann und führte in Berlin ein Holzhandelsgeschäft, mit dem er ordentlich Geld verdiente. Als er dann die Berliner Grundstücke noch gewinnbringend als Bauplätze verkaufen konnte, war er mit Mitte 40 in der Lage, sich einen Traum zu erfüllen und Maler zu werden. Er malte zunächst Stadtimpressionen von Berlin, Paris und London und wandte sich dann der Landschaftsmalerei zu. Zuerst stand der Spreewald im Mittelpunkt, dann war es seit der Jahrhundertwende zunehmend die Ostsee, vor allem Lohme auf Rügen. 1902 hielt er sich erstmals in Vitte auf. Die Familie Kruse hatte in Berlin schon seit den 1880er Jahren Kontakt mit Gerhart Hauptmann. Oskars jüngerer Bruder,

der Bildhauer Professor Max Kruse, hatte schon 1897 eine Holzplastik von Hauptmann geschaffen. Es ist daher wahrscheinlich, dass Hauptmann Oskar Kruse auch auf Hiddensee aufmerksam gemacht hatte.

Oskar Kruse war von der Insel so begeistert, dass er noch am 17.10. 1902 ein 63.275 qm großes Terrain auf dem Hochland in Kloster zu dem seinerzeit enormen Preis von 30.000 Mark erwarb. Das Grundstück reichte von der Seeseite bis zum Fuß der Steilküste, der Strand selbst blieb im Eigentum des Klosters. Zusätzlich setzte Kruse in dem Kaufvertrag nach Südosten hin bis zum Klosterer Kirchweg noch ein 20jähriges Bauverbot durch. Er wollte sich auf der damals noch kahlen Höhe ein großes Haus mit Atelier bauen. Das riesige Grundstück erwarb er, um dort eine Künstlerkolonie zu schaffen, vielleicht nach dem Vorbild des Monte Verità oberhalb von Ascona im Tessin. Möglicherweise kaufte Kruse das gro-

ße Gelände aber auch zu Spekulationszwecken. Grundstückskauf und Hausbau erwiesen sich jedoch als große Fehlspekulation, die Kruse in den wirtschaftlichen Ruin trieb.

Das Gelände war nicht an den Mann zu bringen. Erst 1910 kaufte Henning von Sydow, den Kruse im Berliner „Romanischen Cafe“ kennengelernt hatte, im hinteren Bereich für 10.000 Mark ein größeres Teilstück, um dort seine Pensionsvilla „Haus am Meer“ zu errichten. Von Künstlerkolonie keine Spur, die nach Hiddensee kommenden Künstler hatten kein Geld, um sich dort in größerer Zahl ankaufen zu können. Und das von den Berliner Architekten Otto Wilhelm Spalding und Alfred Grenander, einem Schweden, geplante und 1903/04 errichtete, große Backsteinhaus erwies sich bald finanziell als Fass ohne Boden. Statt der geplanten 20.000 Mark kostete es schließlich 120.000 Mark. Dabei ging Kruses ganzes Vermögen

drauf, auch seine beiden Geschwister mussten noch einiges zuschießen. Auf der zugigen Höhe pfiff es durch alle Ritzen, das riesige Haus war kaum zu heizen und daher im Winter praktisch unwohnbar. Es war auch eher eine Burg denn ein Haus. Und Kruse nannte es dann auch „Lietzenburg“ - in Anklang an die Lietzenburger Straße in Berlin, wo die Kruses ihren Wohnsitz hatten. Im Inneren war die Lietzenburg weitgehend im zeitgenössischen Jugendstil gehalten, die Wände waren mit langhaarigen Mädchen und grünen Blattranken bemalt und mit plattdeutschen Versen beschriftet. Überall gab es künstlerische Verzierungen aus Kupfer und Bernstein. Was es nicht gab, war elektrisches Licht, und die spärlichen Kerzen gingen, da es überall und immer zog, ständig aus. Der riesige Kamin in der Halle qualmte derart, dass man den Versuch, ihn in Gang zu setzen, bald ganz aufgab.

In dieser romantischen, manchen etwas unheimlich anmutenden Burg auf der Höhe saß nun malend und zigarrenrauchend der „König von Hiddensee“, wie Wilhelm Schmidtbonn Kruse in seinem literarischen Hiddensee- Buch nannte. Andere nannten ihn allgemein Onkel Oskar oder einfach Onkel Os. Oskar Kruse malte eine große Zahl von Hiddensee-Bildern, vor allem immer wieder den Blick von der Lietzenburg nach Süden über die Insel. Ein größerer künstlerischer Erfolg war ihm nicht beschieden, er blieb immer ein Autodidakt. Er ließ fast sein ganzes Grundstück mit Kiefern bepflanzen, daraus ist mittlerweile ein stattlicher Wald geworden. Und obwohl aus der Idee mit der Künstlerkolonie nichts wurde, scharte Kruse des Sommers doch immer wieder viele Gäste, Gelehrte, Maler, Schriftsteller, Musiker in seiner Jugendstil- Burg um sich. Manche kamen für einige Stunden, andere wohnten auch eine Zeit lang

als Gäste Kruses in der Lietzenburg. Oskar Kruse entwickelte sich so in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zum geistigen Mittelpunkt der Insel, wie Pfarrer Gustavs in seinem Hiddenseer Heimatbuch schreibt. Auch er war regelmäßig bei Kruse zu Gast. Um die Kaffeestunde des Nachmittags sei man dort, so Gustavs, stets willkommen gewesen. Dann saß Kruse in einem großen Korbsessel auf der Veranda oder in einem entsprechenden Ledersessel in der Halle und begann zu erzählen. Er muss ein großes Erzähl-talent gewesen sein, der seine Zuhörer auch dann noch zu fesseln verstand, wenn er, wie so oft und wie er es liebte, dabei immer mehr ins Märchenhafte und Phantastische abglitt. Verschwitzt beobachtete er dann, ob seine Zuhörer ihm noch glaubten oder nicht - ein moderner Baron von Münchhausen auf Hiddensee!

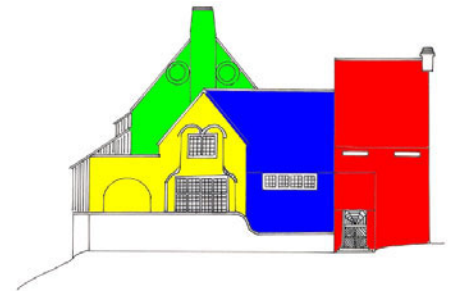
In den Jahren 1917 - 1920 mietete Gerhart Haupt-

mann für die Zeit seines Inselaufenthaltes die ganze Lietzenburg. Oskar Kruse wohnte daher im Sydow'schen Haus am Meer, als er 1919 starb. Er wurde auf dem Inselfriedhof in Kloster ganz in der Nähe der Kirche begraben. Die Lietzenburg erbte sein jüngerer Bruder Prof. Max Kruse, der dort nun ebenfalls die Sommermonate mit seiner zweiten Frau Käthe und einer großen Kinderschar verbrachte. Es war dies wegen ihrer Puppenfabrikation berühmt gewordene und berühmt gebliebene „Puppen- Käthe“.

aus:

Dr. Manfred Faust:
Das Capri von Pommern,
Geschichte der Insel
Hiddensee von den
Anfängen bis 1990
Ingo Koch Verlag
Rostock 2001
2. durchgesehene und erweiterte Auflage

Seiten 126 - 129



Dagmar Jäger
„Die ästhetische
Aneignung der
Lietzenburg“

Zum Projekt

Nach Adorno gibt es ohne ästhetische Aneignung keine Möglichkeit, [hier: architektonische] Traditionen zu verändern oder zu kritisieren. Durch Aneignung, Reflexion und Kritik bleibt man an sie gebunden, d.h. man bewegt sich in einer historischen, kritischen Kontinuität der architektonischen Praxis und erkennt in ihr die Vergänglichkeit von „Wahrheitsmomenten“ durch „aufbewahrende Verwandlung“.

Am Lehrstuhl Entwerfen_Bauen im Bestand werden vornehmlich Projektziele bearbeitet, die den Umgang mit vorhandener Bausubstanz zum Thema haben. Dabei geht es um die Entwicklung von zukünftigen Nutzungsszenarien, um bauliche Ergänzungsmaßnahmen und um das Nachdenken über Umwidmungen von bisherigen Nutzungen. Auch die Entwicklung von Neubauten, die sich in besonderer Weise zum vorhandenen Bestand verhalten, ist Gegenstand unserer Arbeit. Das Bauen im

besonderen Kontext war auch hier Ausgangspunkt der Entwurfsarbeit.

Zielstellung

Die Jugendstilvilla Lietzenburg, von den Architekten Otto Wilhelm Spalding und Alfred Grenander für den Künstler Oskar Kruse 1904/05 gebaut, steht seit 1992 leer und wartet auf eine neue Nutzung und Geschichte. Der „Inselkönig“ Kruse ließ sich und seinen Künstlerfreunden das selbstbewusste Gebäude bauen. Heute steht es, nachdem es zuletzt als Ferienhaus der Universität Greifswald genutzt wurde, nach verschiedenen Umnutzungen mit Um- und Anbauten im inzwischen hoch gewachsenen Kiefernwald des Dornbusches nahezu verborgen auf einem der höchst geeigneten Orte der Insel Hiddensee. Die Erforschung der baugeschichtlichen Biographie bildete die Arbeitsgrundlage innerhalb der Projektarbeit. Ziel der Entwurfsarbeit war es, eine neue, zeitgemäße Nutzung für die



besondere Position und auch ideelle Stellung der Villa auf der Insel zu formulieren und in einer Planung umzusetzen. Dabei war für die Umnutzung und die behutsame Ergänzung der Denkmalwert des Hauses die Leitlinie des Entwurfes.

Der Umgang und die gestaltende Arbeit mit dem Bestand der Lietzenburg und der besonderen Landschaft am Dornbusch erforderte neben der sehr präzisen analytischen Arbeit ebenfalls eine Untersuchung, die herausbildete, mit welchem „Erinnerungsmaterial“ innerhalb der Entwurfsarbeit gearbeitet werden kann. Durch intensive Analysen des baugeschichtlichen Hintergrunds ist ein eingehendes Verständnis für dieses besondere Gebäude gewachsen. In einem künstlerisch experimentellen Workshop ist dieses Wissen über die Lietzenburg dann auf einer sehr persönlichen Wahrnehmungsebene in einem Transformationsobjekt, das wesentliche

Eigenschaften extra-
hiiert, umgesetzt worden. Dabei spielte der eigentliche Entwurfsansatz der Architekten Spalding und Grenander eine besondere Rolle, sowie die „Idee“ der vorhandenen Landschaft.

Analyse

Drei besonders wichtige Qualitäten wurden durch die Analysen herausgeschält: die Gebäudekonzeption arbeitet mit einer für die damalige Zeit ausgesprochen modernen Form von Raumkomposition. Das Gebäude scheint von „Innen“ entworfen zu sein, da die verschiedenen Räume wie Küche, Atelier, Schlaf-
räume etc. jeweils sehr unterschiedlich nach den entsprechenden Raumfunktionen gestaltet sind. Das Atelier ist anders gestaltet als die Diele, der Salon etc. in Raumhöhe, Abmessung der Grundfläche und Fassadengestaltung, d.h. Fenstergliederung und -größe, Farbe und Malerei der Wandoberfläche und zum Teil wird differenziert bis hin in den Fuß-



bodenbelag. Dies führt zu der zweiten wichtigen Eigenschaft des Gebäudes: da die Räume nicht in ein Korsett eines einzigen Baukörpers gezwungen sind, ist dem Gebäude von außen seine räumliche Vielfalt anzusehen. Wir haben den Begriff der „vier Häuser“ verwendet, da sich die verschiedenen Funktionen innerhalb des Hauses auch durch die Fassade und Kubatur in der Vertikalen ablesen lassen. Die letzte, sehr moderne Eigenschaft der Villa ist die Umsetzung von visualisierten Assoziationen und Transformationen des „Inselstoffes“, die sie mit den vorgefundenen Eigenschaften der Insel sichtbar verknüpft. Die Gebäudekörperanordnung, die entsprechend der Topographie langsam über Treppen und Veranden im Süden ansteigt – hier liegt auch die Haupteinschließung – um zum Norden schroff abzubrechen, arbeitet sehr deutlich mit dem vorhandenen landschaftlichen Kontext des Dornbusches. Das Gebäude überhöht damit den vorhandenen Genius loci,

zeigt durch künstlerische Überformung Eigenschaften des Ortes auf und steigert sie durch die Gebäudegestalt.

Transformation der Erinnerung

Um die Kontinuität und auch die tradierten, übernommenen oder transformierten Eigenschaften des Vorgefundenen zu verdeutlichen, wurden von jedem Studierenden die Eigenschaften sehr persönlich benannt und jeweils innerhalb eines Entwurfsthemas wie z.B. *Die Ausblicke im Mirador* oder *Die Landschaftsschichten im Laufen-Sehen-Blicken* bearbeitet. Dabei wird in jedem Fall deutlich, welche Qualitäten und Kriterien wesentliche Parameter für die kritische Wiederaufnahme im Rahmen der Umnutzung sind, um die historische Kontinuität der „Verwandelnden Aufbewahrung“¹ zu leisten. Die herausgearbeiteten Eigenschaften der tradierten, wesentlichen und verbindenden Qualitäten der Lietzenburg bilden die Grundlage für die Definition des poten-



tiellen Transformationsrahmens der Entwurfsarbeit.

Der Prozess

Atelierarbeit mit öffentlichen Präsentationen und Gastkritikern, Workshops vor Ort mit Präsentationen auf der Insel vor einem interessierten Publikum haben die Projektarbeit begleitet. Der Entwurfsprozess war als offener Dialog und Denkprozess gestaltet, um ohne „äußere Zwänge“, wie Bebauungsbedingungen oder Denkmalschutzaufgaben, über einen Sachverhalt offen nachdenken zu können, um einerseits Denkprozesse anzuschließen, und andererseits die tatsächlichen Möglichkeiten auszuloten, Qualitäten zu entdecken und für den besonderen Standort auf Hiddensee einen neuen Denkraum zu öffnen, der vor der Realisation zunächst Möglichkeiten aufzeigt, über die in Diskussionen reflektiert werden kann. Ein besonderes Vermächtnis erfordert häufig einen hohen Grad an Ener-

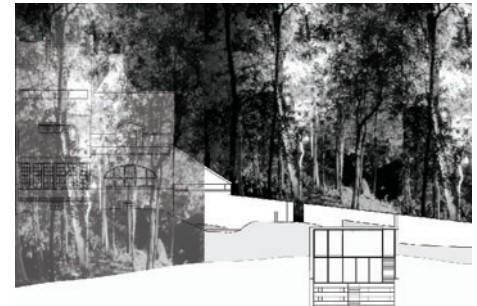
gie im Umgang mit ebendiesem, durch Einfühlungsvermögen und geistige Flexibilität, Phantasie, Kreativität und Dialogbereitschaft für ein privates Gebäude mit hohem Grad an öffentlichem Interesse.



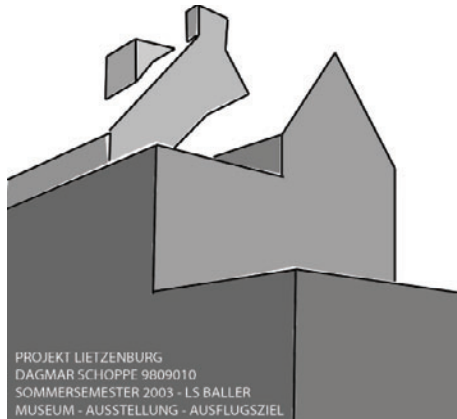
¹ ein von Theodor Adorno in der „Negativen Dialektik“ geprägter Begriff



Ausleger

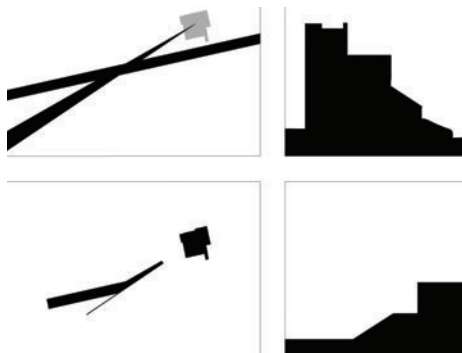


Dagmar Schoppe
Mirador



Nutzung

Auf der Insel Hiddensee soll mit dem Projekt „Mirador“ ein neuer Anziehungspunkt entstehen. Die Lietzenburg ist dabei als Ausflugsziel mit Museum, als Ausstellungsmöglichkeit sowie als Ort für Seminare geplant. An der Steilküste ist, in enger Verknüpfung mit der Lietzenburg, zusätzlich ein „Mirador“ = Aussichtspunkt mit Café angedacht.



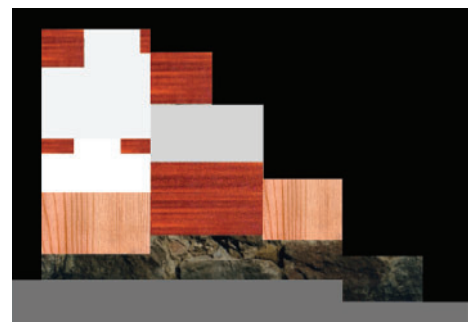
Entwurf Lietzenburg

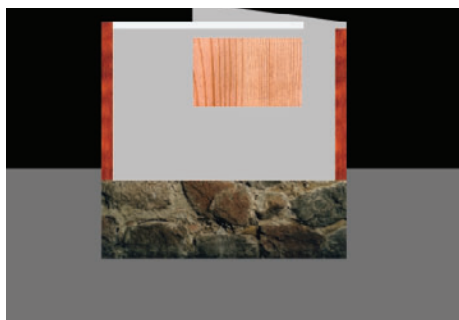
Konzept

Die Inszenierung des Ankommens an der Lietzenburg definiert eines der Themen des Entwurfes. Er arbeitet vorhandene Bezüge, die sich in der Landschaft oder zwischen Landschaft und Gebäude finden lassen, als Sichtbezüge besonders heraus. Das eingesetzte Mittel ist dabei, einen Weg mit gezielten Ausblicken anzulegen. Dadurch wird die Lietzenburg besser in ihren natürlichen Außenraum einbezogen und die Landschaft wird durch eine künstliche Durchwegung inszeniert. Der „Mirador“ ist als Auftakt des neu geschaffenen Weges vom Küstenpfad zur Lietzenburg gedacht, was ebenfalls durch den direkten Sichtbezug hervorgehoben wird.

Umsetzung im Gebäudekörper

Um die horizontalen Sichtbezüge im Gebäude auch vertikal umzusetzen, werden drei Galerien eingezogen, im Bereich der Eingangshalle zwischen EG und OG, in





einem Ausstellungsraum zwischen KG und EG und in einem Seminarraum zwischen OG und DG.

Um den neuen Weg von den übrigen Trampelpfaden abzusetzen, wird er wie ein Steg erhöht über die Landschaft gesetzt. Eine Mauer existiert als architektonisches Bindeglied zwischen Baukörper und Natur. Blicke werden durch Öffnungen gezielt in die Natur gelenkt. Die Formsprache, Ausrichtung und Materialität des „Miradors“ nehmen Bezug auf die Lietzenburg. So öffnen sich beide Gebäude nach Südwesten und die verschachtelte und hintereinander gestaffelte Fassade der Lietzenburg nimmt in abstrakter Weise Einfluß auf die Gestaltung des Miradors.

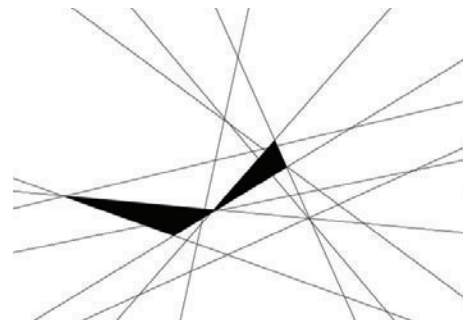
Materialität

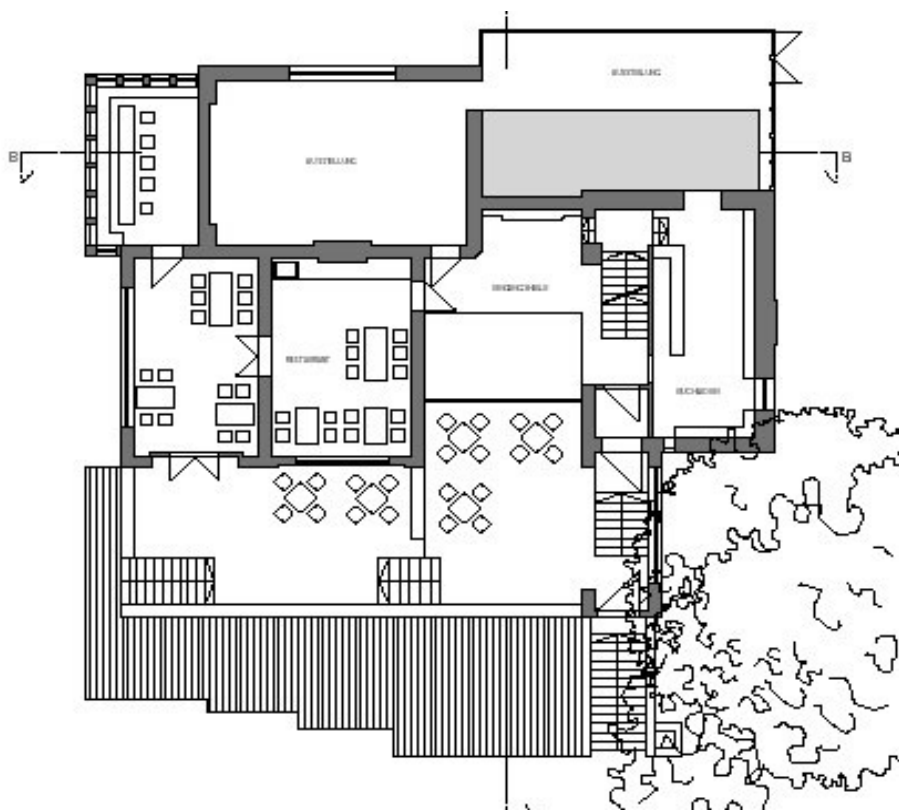
Bei diesem Entwurf sind Naturstein, Ziegel und Holz als Material vorgesehen, in Anlehnung der vorhandenen Materialität der Lietzenburg. Somit wird die starke Verknüpfung von Mirador und Lietzenburg ein weiteres Mal gestärkt.



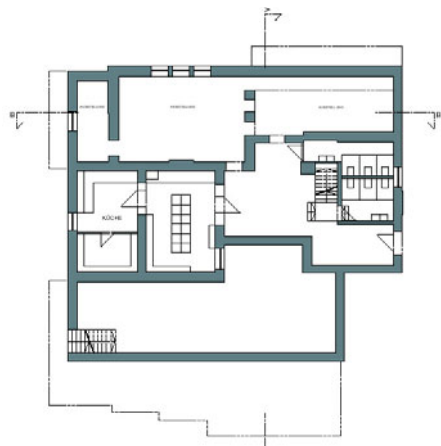
Inneres Raumkonzept

Das innere Raumkonzept der Lietzenburg richtet sich nach seiner flexiblen Nutzbarkeit, so dass es Ausstellungsräume mit unterschiedlichen Qualitäten gibt und Museumsräume, die gleichzeitig als Seminarräume genutzt werden können. Das Dachgeschoss dient als Aufenthaltszone für Seminarpausen und Übergang zum Aussichtsturmchen, der einen weiten Ausblick über die gesamte Insel bietet.





Lietzenburg Grundriss EG



Grundriss UG



Grundriss OG



Lietzenburg Ansicht Nord



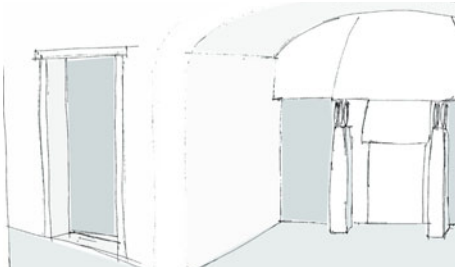
Lietzenburg Ansicht Süd



Lietzenburg Ansicht Ost



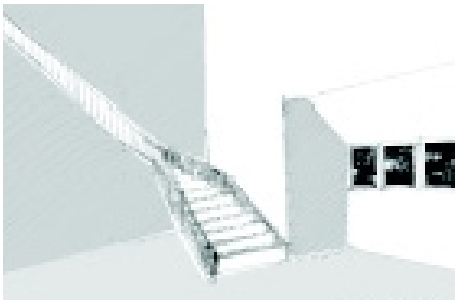
Lietzenburg Ansicht West



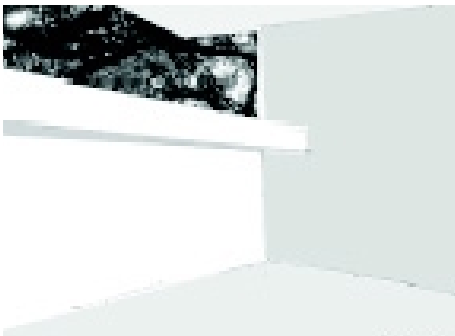
Galerie Halle



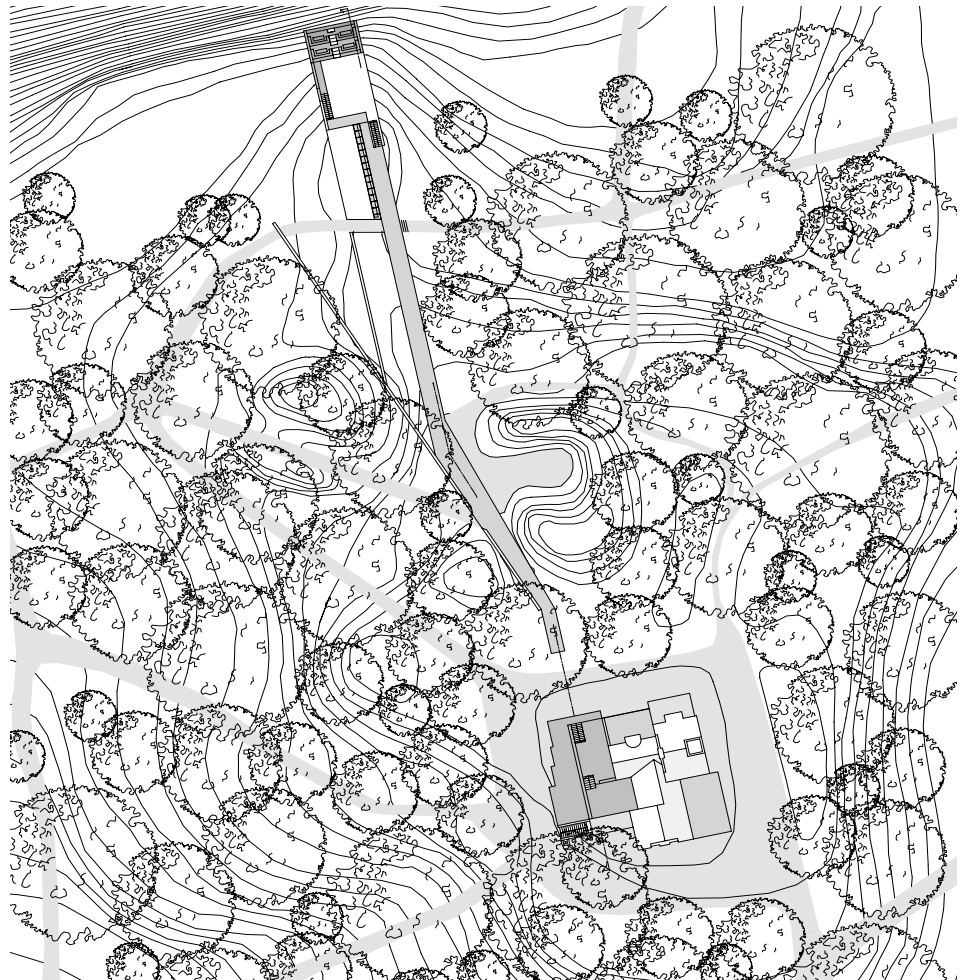
Galerie Halle



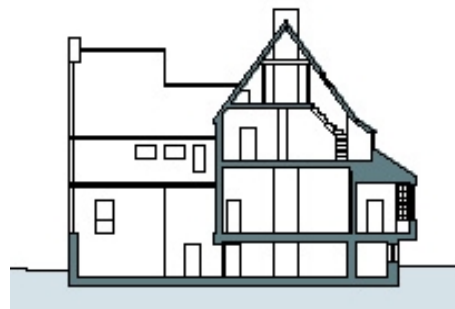
Galerie Museum



Galerie Ausstellung



Lageplan

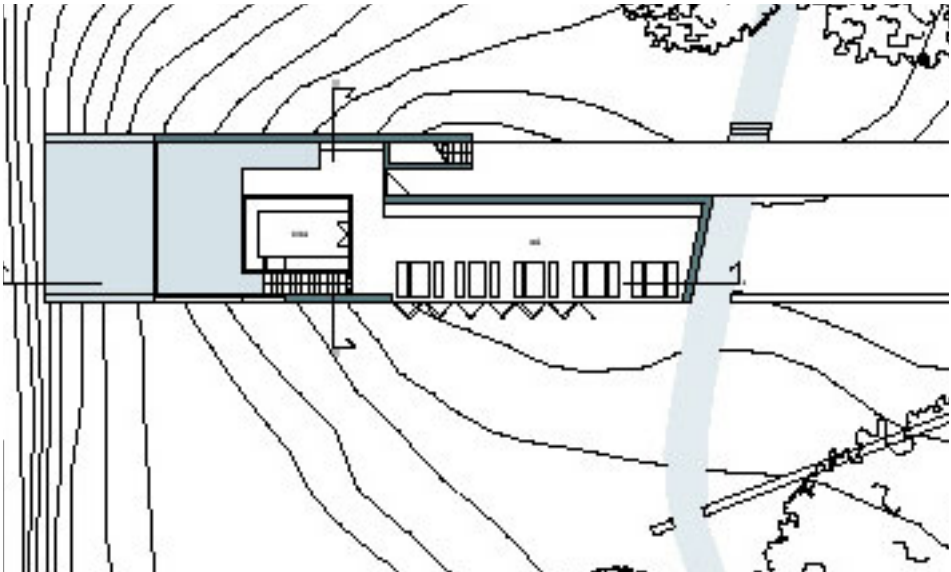


Lietzenburg Schnitt Ost

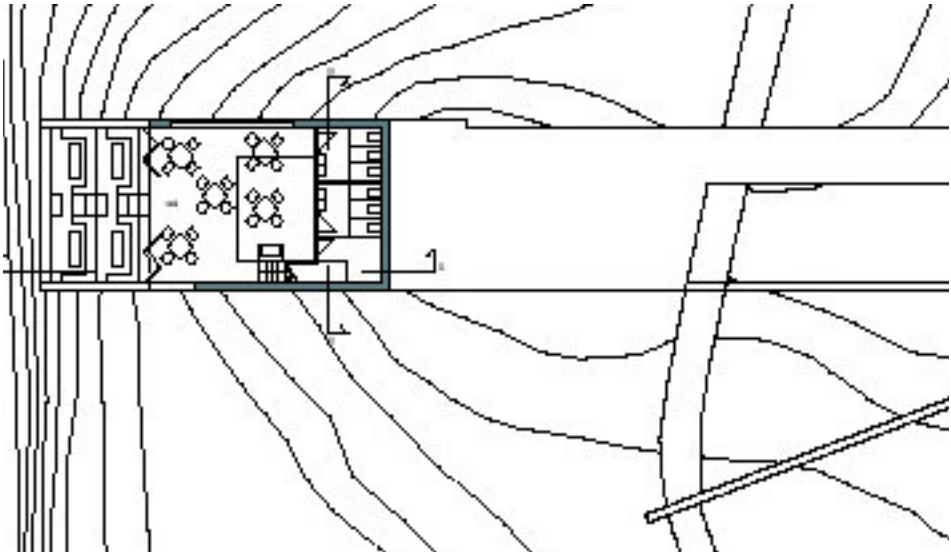


Lietzenburg Schnitt Nord

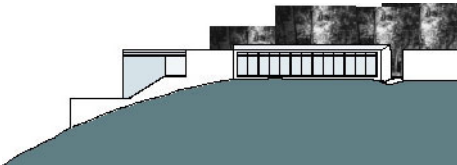
Mirador



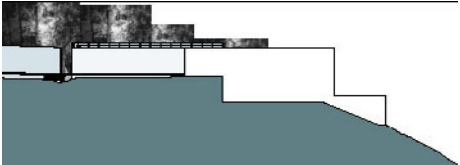
Mirador Grundriss UG



Mirador Grundriss EG

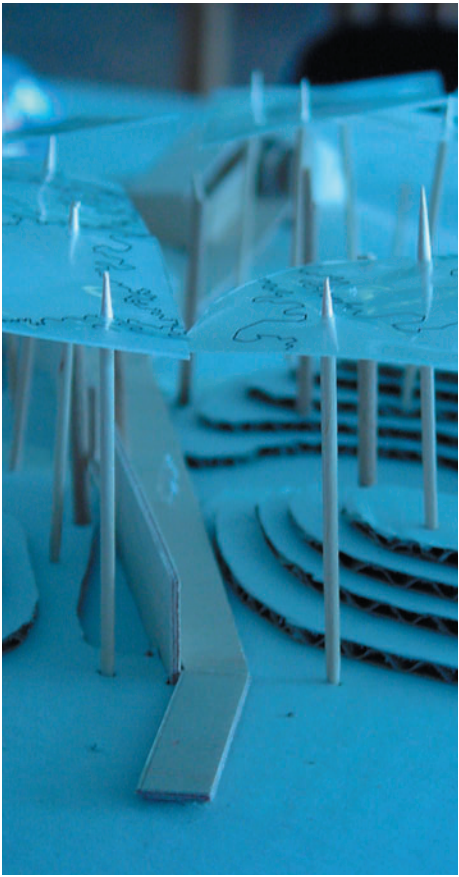


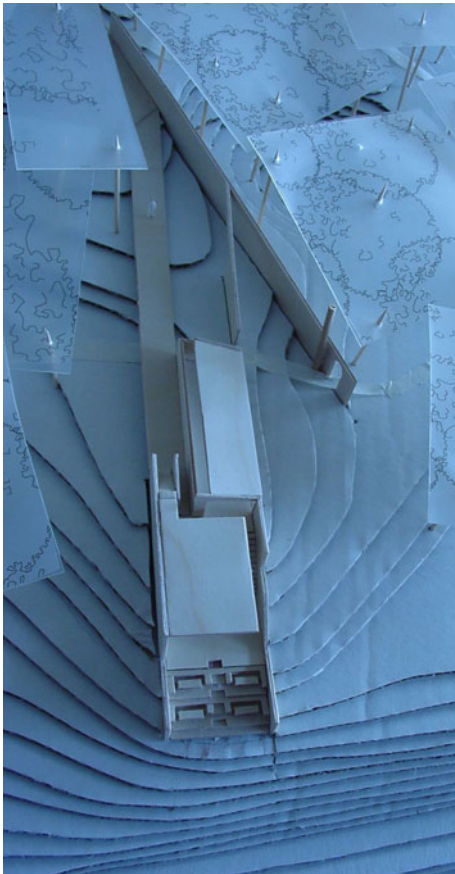
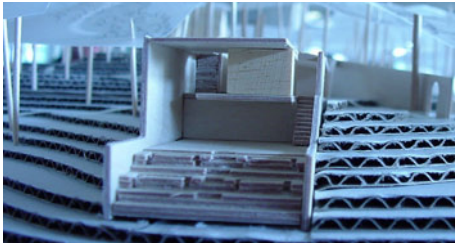
Mirador Ansicht Süd



Mirador Ansicht Nord

Entwurf Lietzenburg

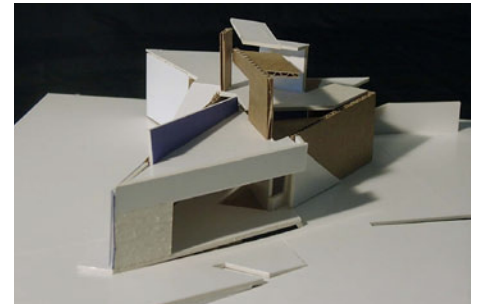




Ansicht Lietzenburg + Mirador

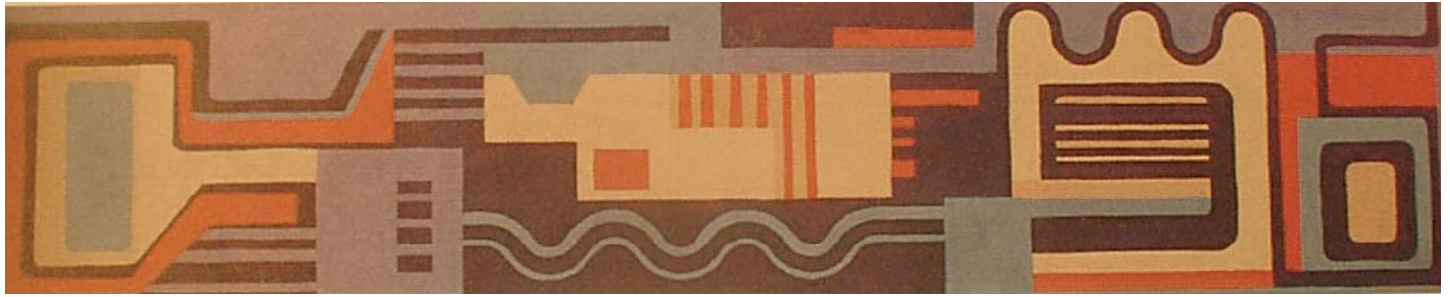


Lietzenburg + Mirador Schnitt



Grit Stockfisch

Ineinander



Nutzung

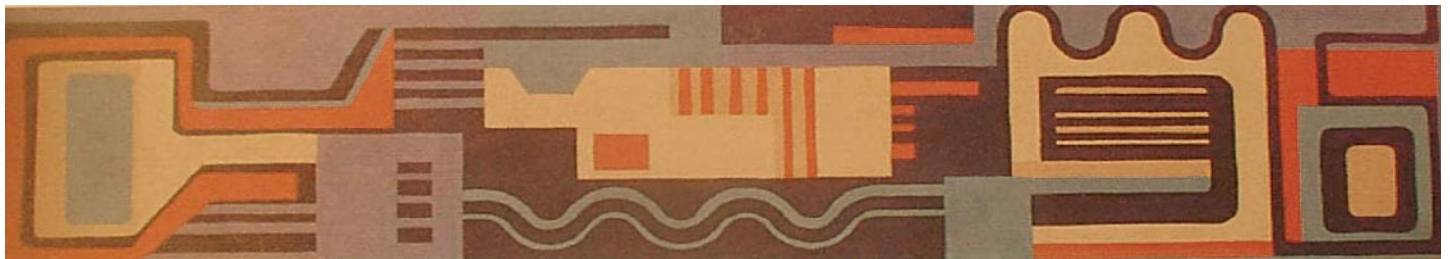
Die Lietzenburg ist an der höchsten Stelle der Insel auf dem Dornbusch gelegen. Dieser Name kommt nicht von ungefähr, sondern ist vielmehr der Ausdruck einer auf Hiddensee verbreiteten, handwerklichen Tradition. Diese beschäftigt sich mit der Kultivierung und Verarbeitung des Sanddorns. Grit Stockfisch greift diese Tradition in ihrem Entwurf auf und sieht für die Lietzenburg sowie für das dazugehörige Gelände eine Sanddornbrennerei mit Labor und Ausstellungs- und Verkaufsräumen vor.

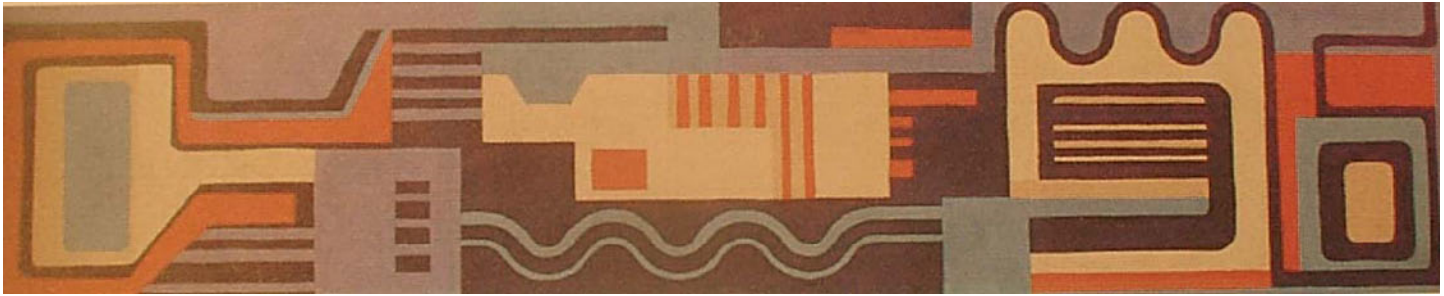
Konzept

Besonders wichtig für diesen Entwurf ist dabei die vorhandene Landschaft der Insel Hiddensee, deren Topographie durch das Arbeiten mit Assoziationen und auf der Insel vorgefundenen Bedeutungen verstärkt und überhöht wird. Somit werden inseltypische Bilder wie Ausblick, Kuppe oder Leuchtturm direkt vor Ort verarbeitet.

Ort

Als Ergänzung und Auftakt zur Lietzenburg ist ein neuer, längs zur Steilküste gelegener Baukörper geplant. Über





eine starke landschaftliche Verzahnung mit der Natur wird dieser Bau mit der Lietzenburg verknüpft, so dass eine Abfolge von zwei Gebäuden im Wechsel mit der Landschaft entsteht.

Inneres Raumkonzept

Das Thema der Ausblicke umschreibt hier deutlich den Umgang sowohl mit der Lietzenburg als auch mit dem des zu ergänzenden Neubaus. Im Inneren sind vertikale Verknüpfungen von Blicken herausgearbeitet. In der Beziehung zwischen Außen- und Innenraum spielen jedoch horizontale Blicke unter besonderer Beachtung der

Landschaft die entscheidende Rolle. Landschaftliche Besonderheiten rings um die Lietzenburg, wie beispielsweise das landschaftliche Motiv ineinander greifender Finger, sich ineinander schmiegende kleine Sandhügel, werden dabei überhöht und damit auch dem Besucher als Motiv deutlich vor Augen geführt.

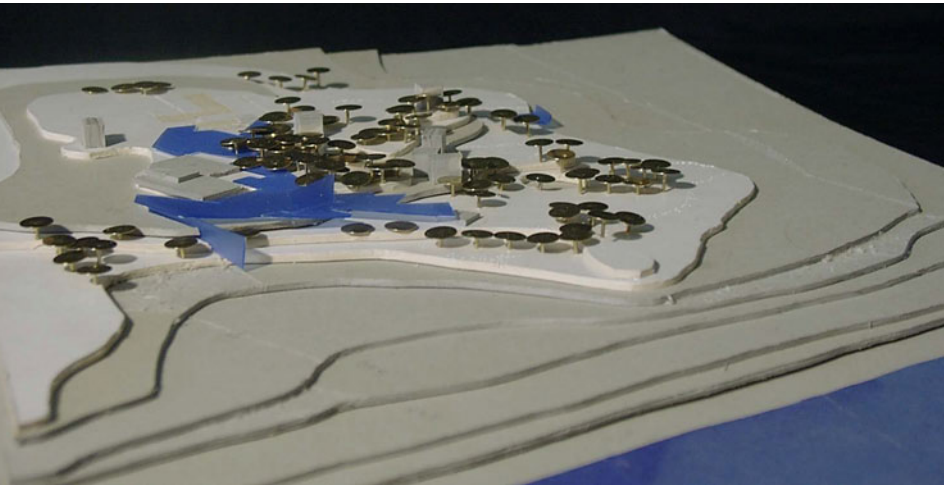


Konzeptstudie

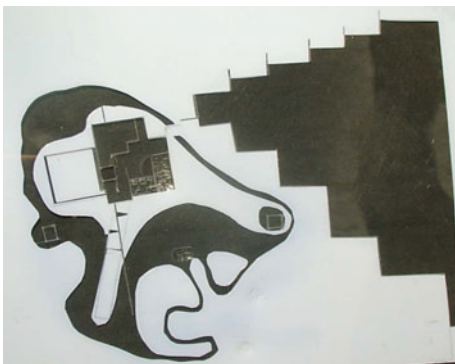
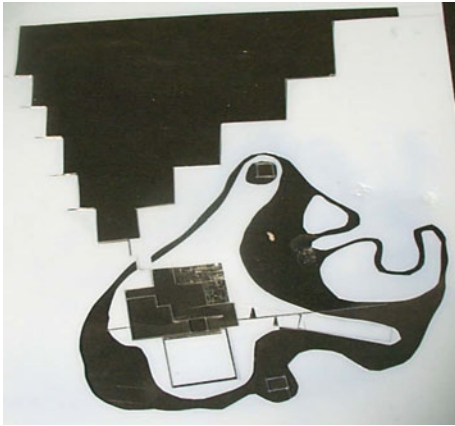




Konzept Finger



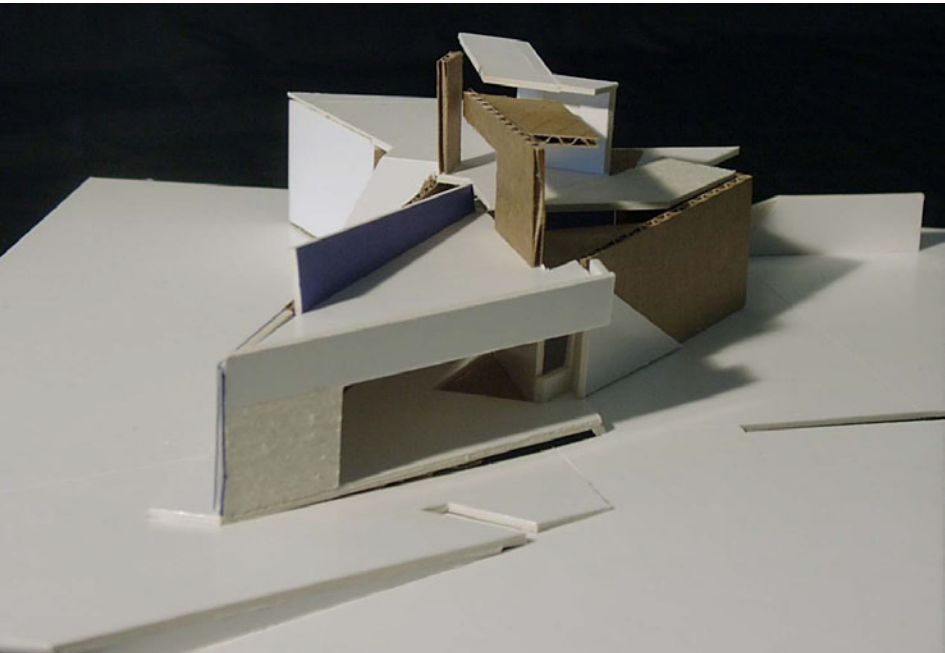
Umgebungsmodell1



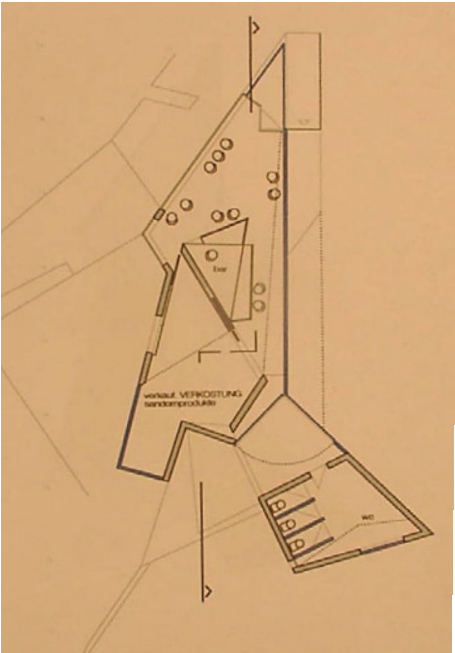
Lageplan



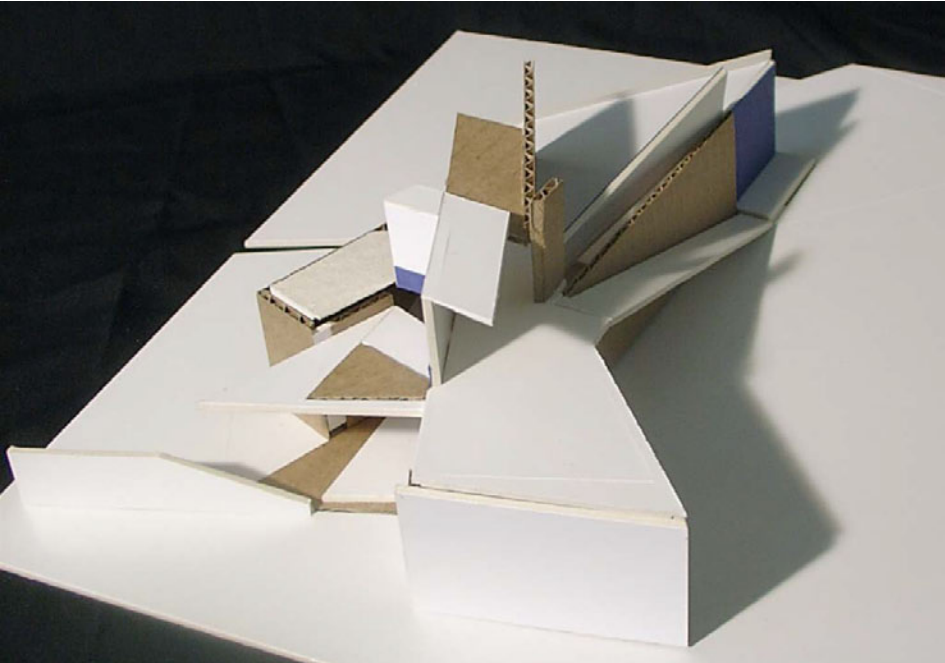
Umgebungsmodell



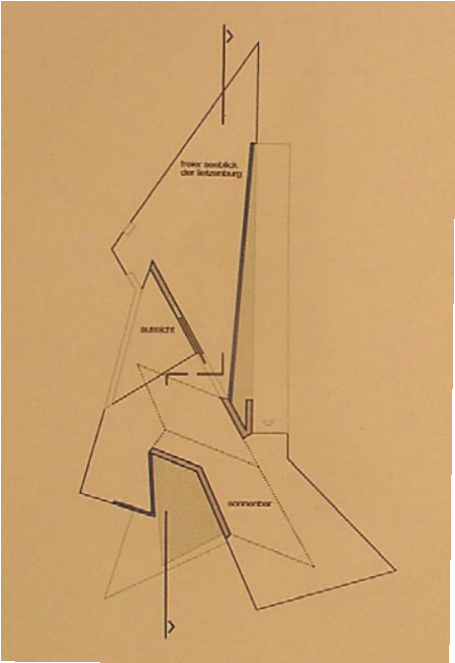
Neubau



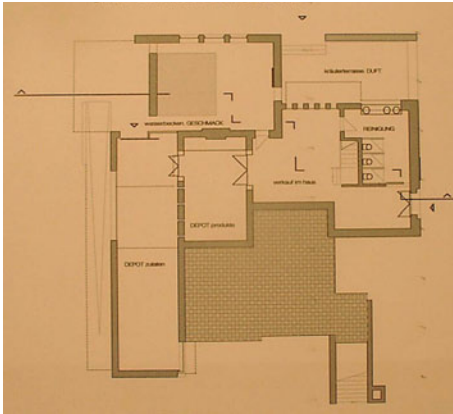
Grundriss Neubau



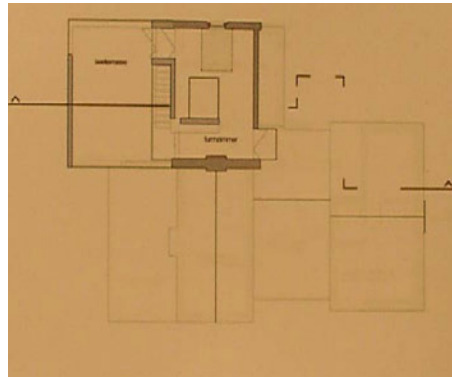
Neubau



Grundriss Neubau



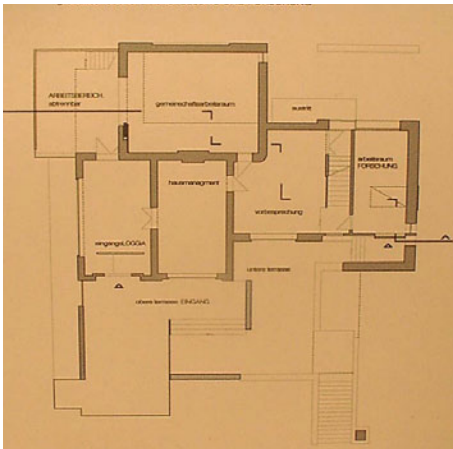
Grundriss Ebene 1 Vorbereitung und Verkauf



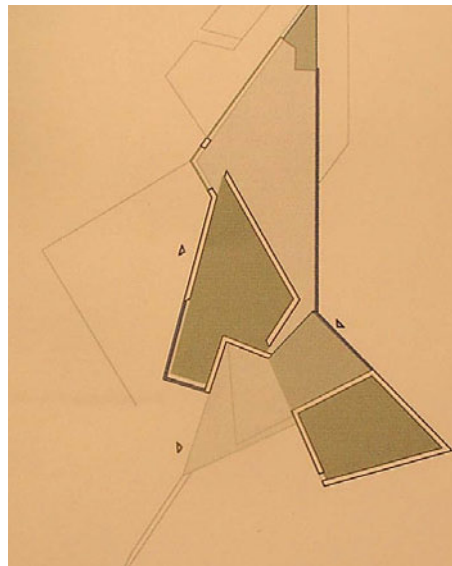
Grundriss Ebene 4 Heistätte



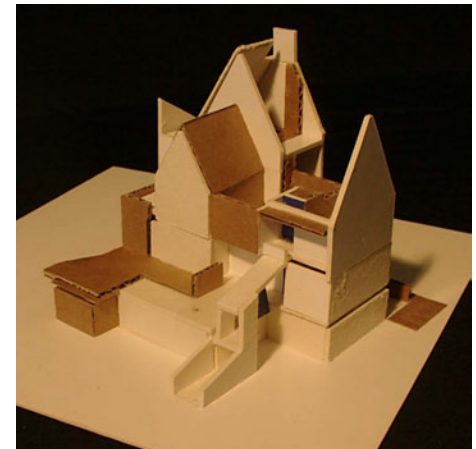
Modell Lietzenburg
Blick von Westen



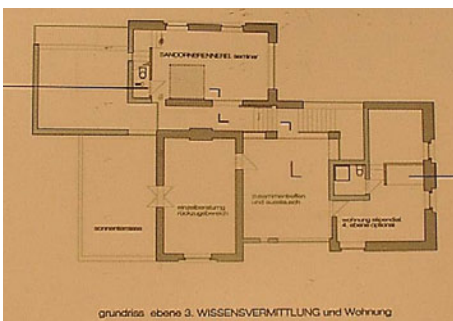
Grundriss Ebene 2 Herstellung und Forschung



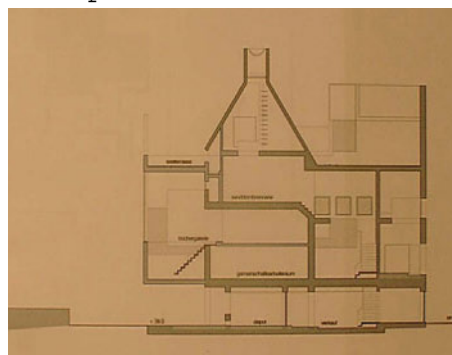
Konzept



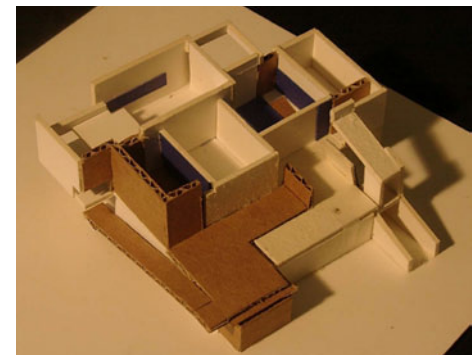
Blick von Osten



Grundriss Ebene 3 Wissensvermittlung und Wohnung



Schnitt Lietzenburg



Lietzenburg Kellergeschoss



Fusion



Sebastian Sußmann
K_Akademie



Konzeptmodell

Nutzung

Die von Sebastian Sussmann entworfene „K-Akademie“ ist eine Künstlerakademie, die allen Berufszweigen zugänglich sein und Räumlichkeiten bieten soll, zum Arbeiten, zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch.

Konzept

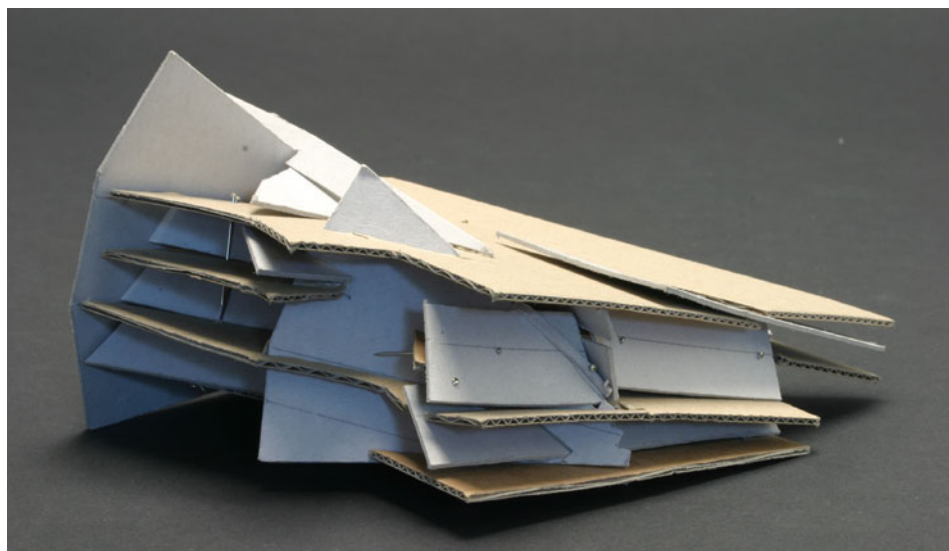
Die Lietzenburg gliedert

sich sichtbar in „vier unterschiedliche Häuser“, die sich durch ihre Funktion und Ausdehnung sowie die Fenster- und Fassadengliederung mit ihren eigenen Dächern sichtbar nach außen hin abdrücken. Verbunden sind diese „Häuser“ durch einen mehrfach gewendelten Treppenraum, der von Durchblicken zu anderen Wohnräumen verstärkt wird. Der Neubau interpretiert diese Eigenschaften neu, so dass diese Interpretation der Dachlandschaft, die auch durch die Wünsche vorangegangener Besitzer wie Oskar Kruse geprägt ist, in den Neubau einfließt.



Dachlandschaften

Dieser Vorgang wird auch in der Lietzenburg selbst spürbar, indem einerseits Räume der Lietzenburg vielfältig interpretiert werden und andererseits die Lietzenburg selbst durch ihre Wände in den Neubau dringt. Dabei ist das visuelle Raumerlebnis in der Lietzenburg durch die labyrinthische Treppe sowie den Blick vom obersten Turm auf die Dachlandschaft der Ausgangspunkt für die Gestaltung der Erlebnisräume, die sehr spezifisch, wie auch die Lietzenburg selbst, auf



Konzeptmodell Dachlandschaften



Dachlandschaften



Innenraumperspektive

die Umgebung mit ihrer Kubatur reagieren.

Inneres Raumkonzept

In der Neuinterpretation entsteht ein Raum, dessen Dachscheiben Licht durchfluten lassen und dadurch die Bewegungen durch die Räume lenken. Jede der separaten Wohnungen wird innenräumlich mit Lichtdurchblicken intern verbunden.

Positionierung zum Ort

Die umliegende, naturbelassene, hügelige und bewaldete Gegend der Lietzenburg bildet ein Kontinuum mit der üppigen, mit Rasen bepflanz-



Dachlandschaften



Dachlandschaften

ten Dachlandschaft des Neubaus und dem vielfältigem Dach der „Burg“. Der Neubau bindet unmittelbar an die Nordfassade, einer weniger prägnanten Fassade der Lietzenburg, an und bettet sich in die hügelige Landschaft ein.

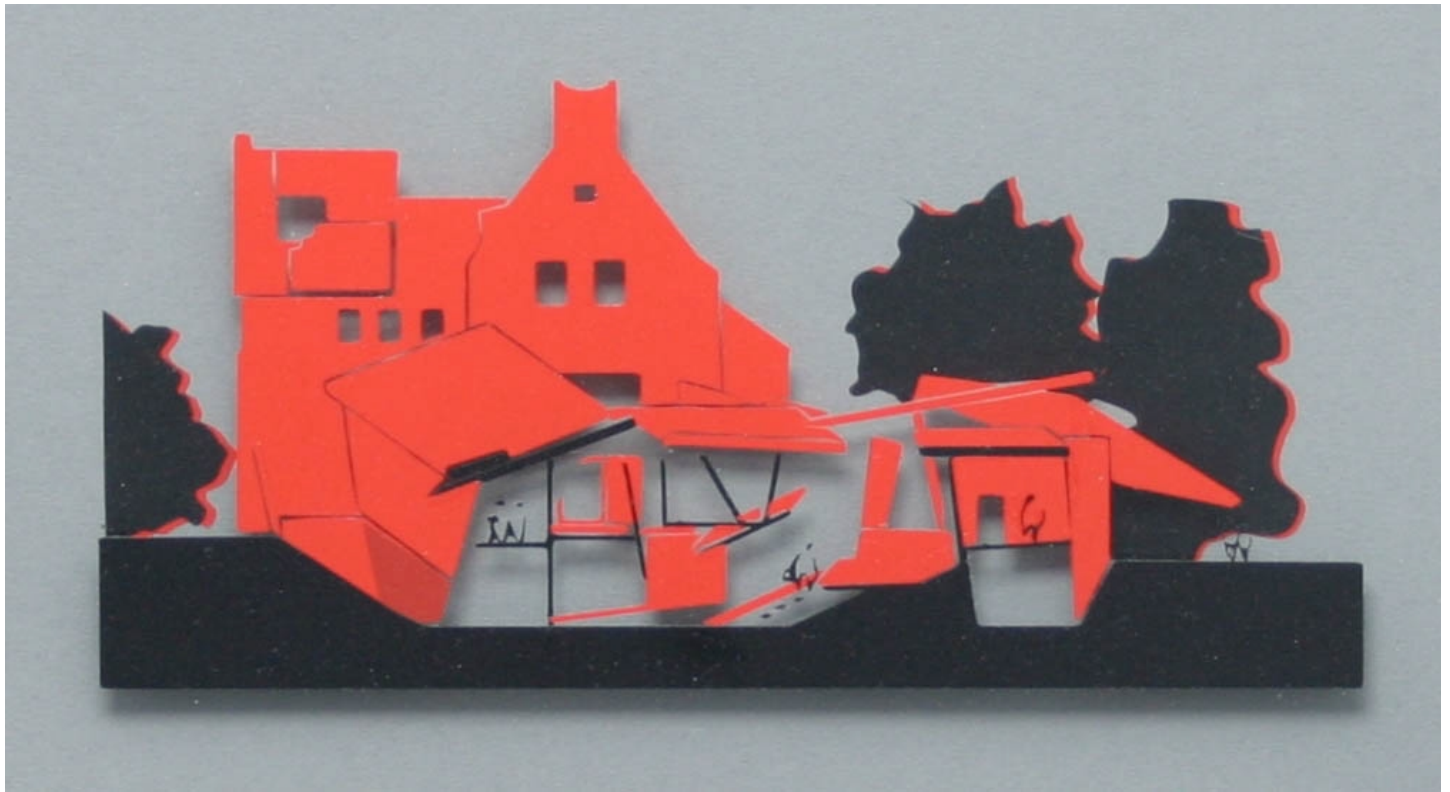
Materialität

Der Neubau unterscheidet sich sowohl im Material, wie auch in der Formsprache bewusst vom Bestand des vorhandenen Gebäudes. Der Neubau wird eine Materialkombination zwischen be-

grünten Dachflächen und Sichtbeton sein.



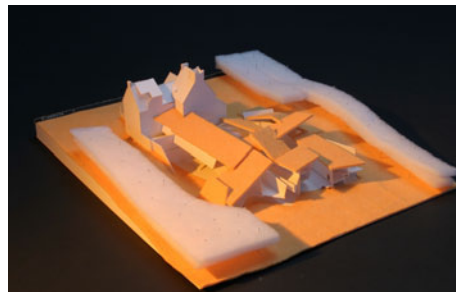
Aussenraumperspektive



Schnitt Nord-West



Blick von Nord-West



Überblick von Norden



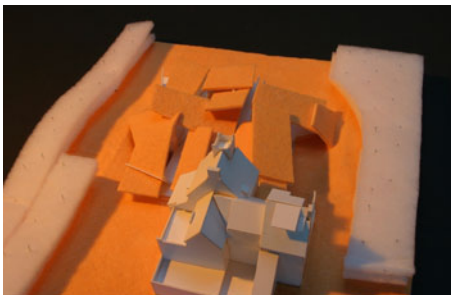
Blick von Nord-West



Blick von Nord-West



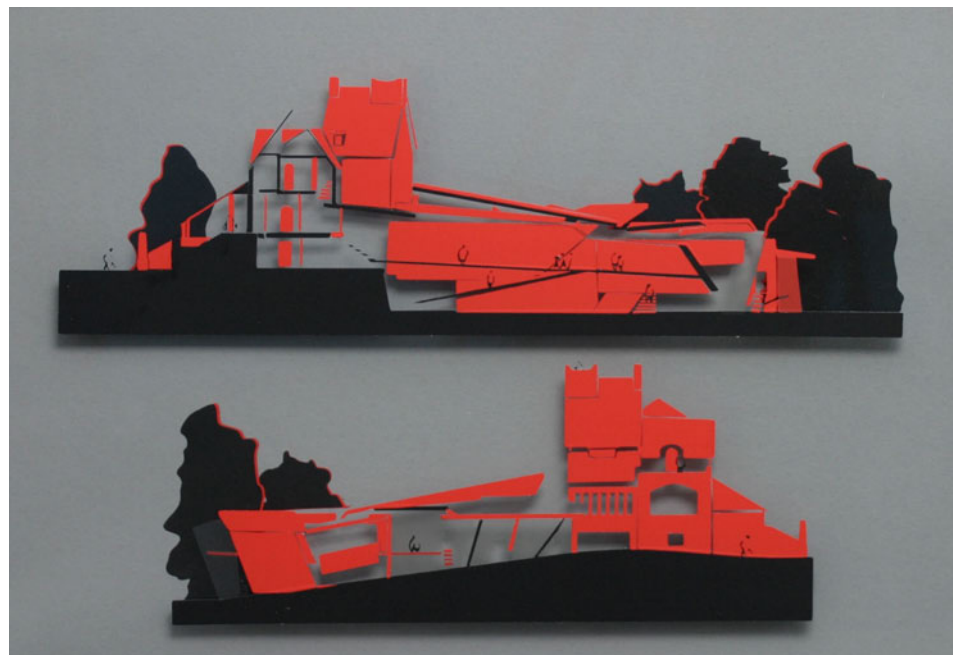
Blick von Nord-West



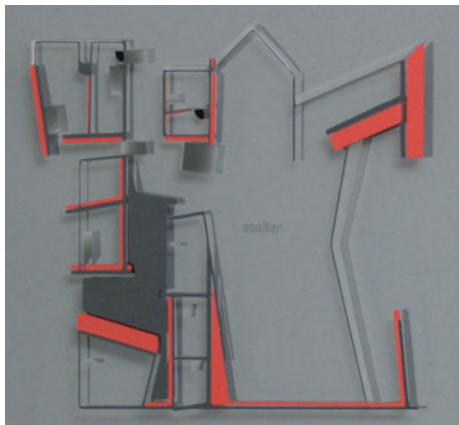
Überblick von Süd-Ost



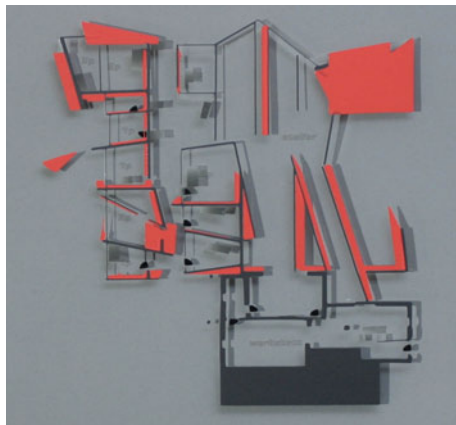
Aussenraumperspektive



Schnitt Nord-Ost und Süd-West



Grundriss 2.UG



Grundriss 1.UG



Blick von Süd-Ost



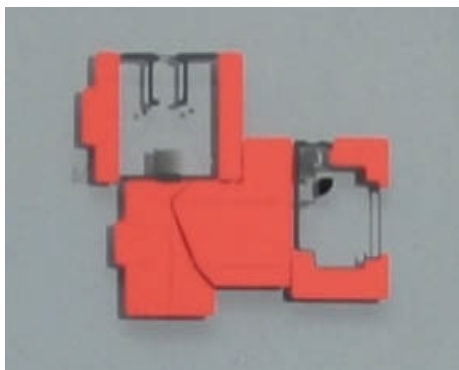
Grundriss EG



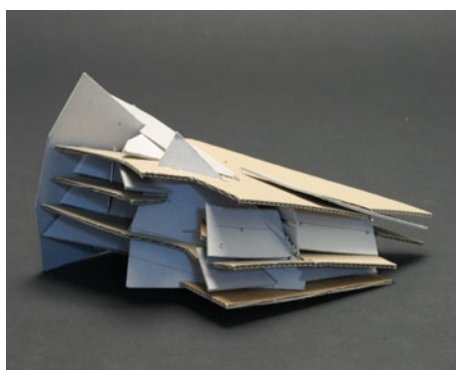
Grundriss OG



Blick von Nord-West



Grundriss DG



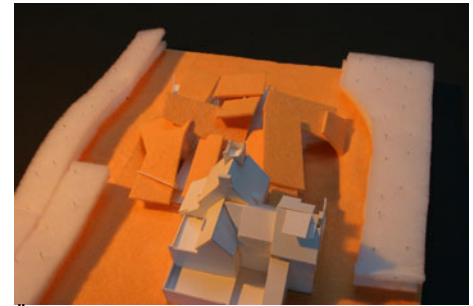
Konzeptmodell



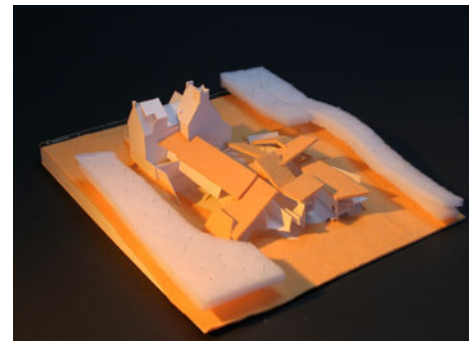
Blick von Nord-West



Innenperspektive



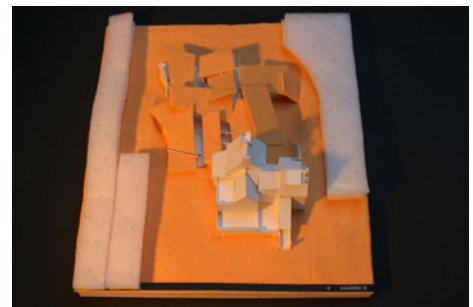
Überblick von Süd-Ost



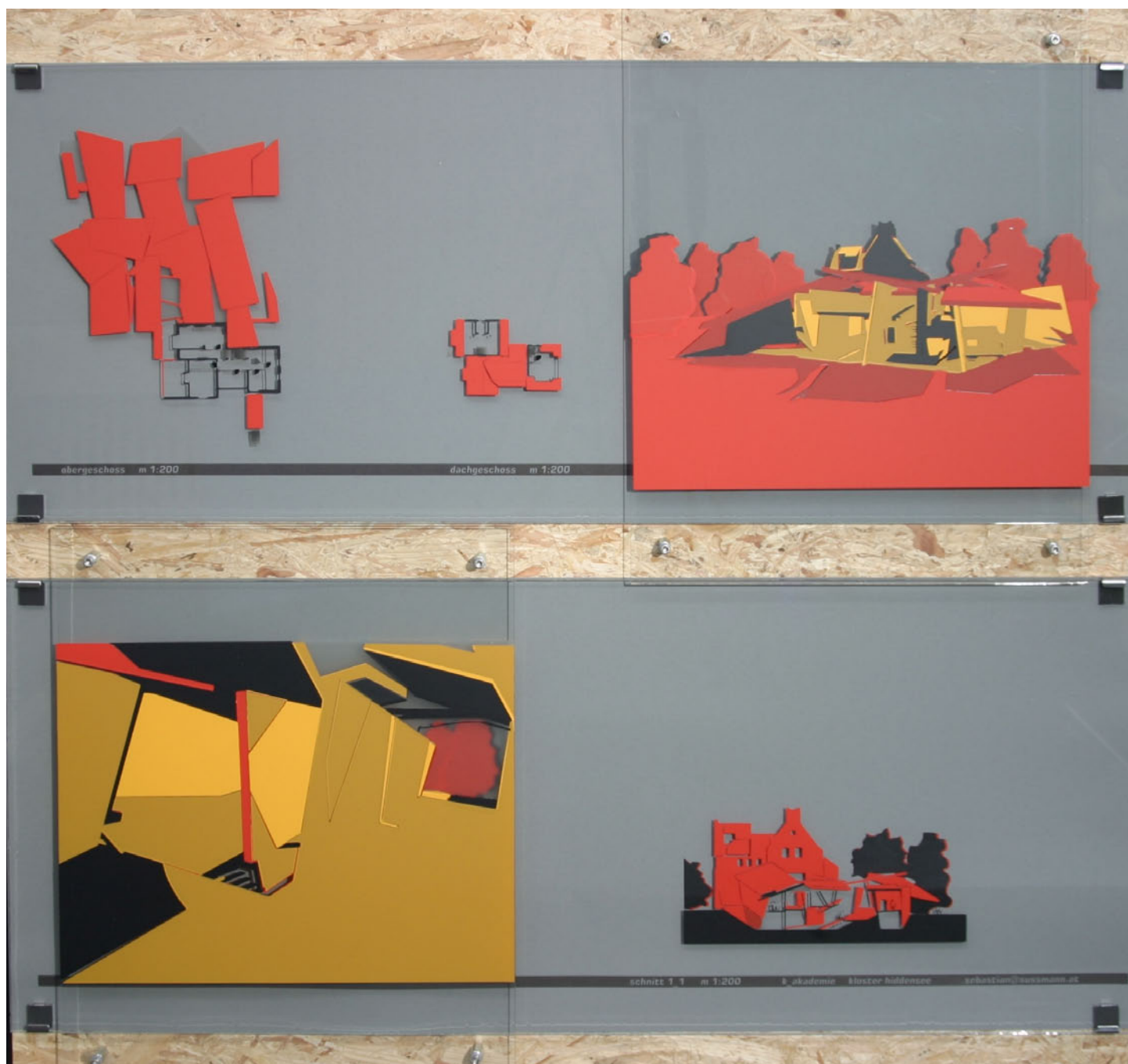
Überblick von Norden



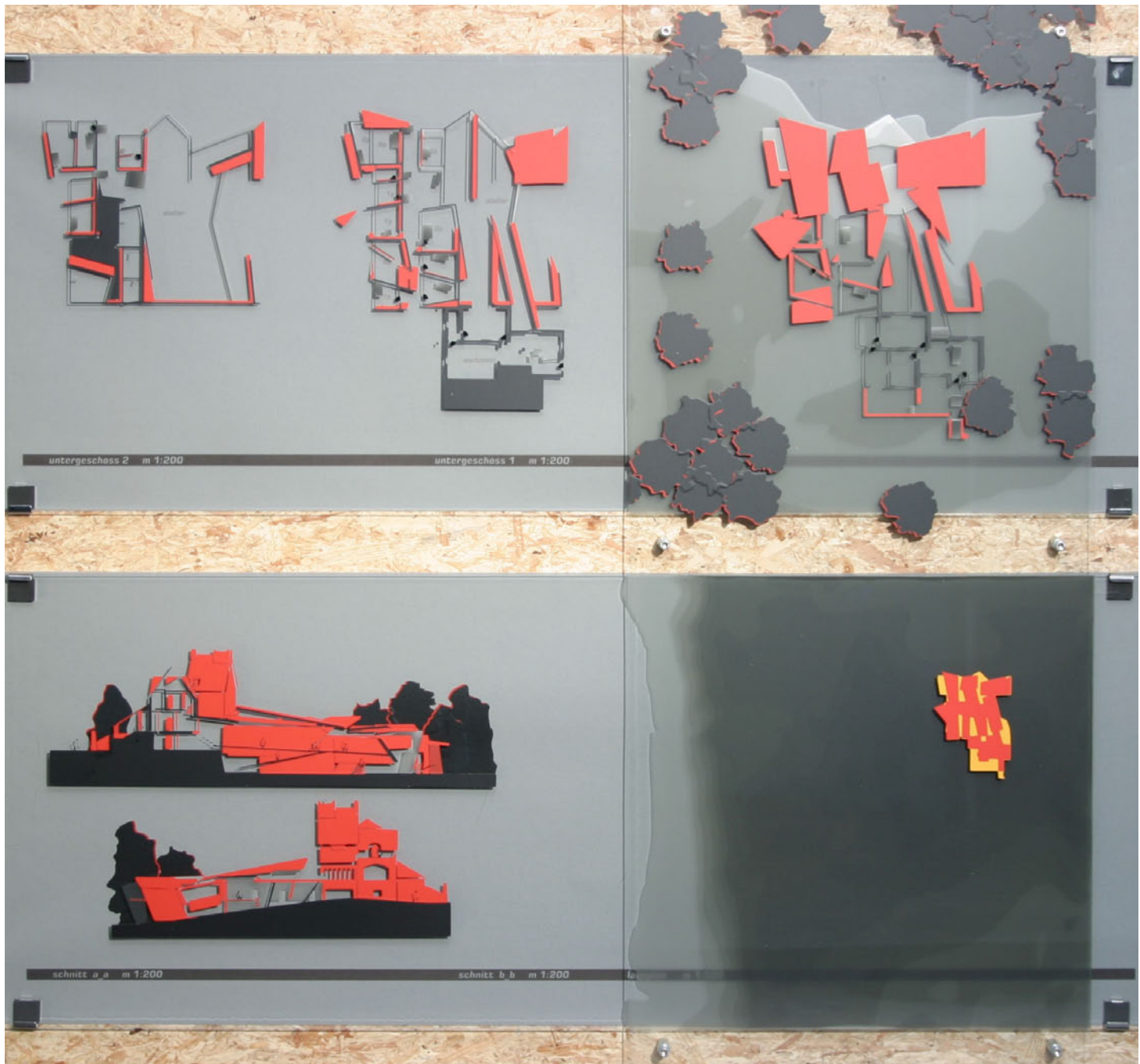
Lageplan



Überblick von Süd-Ost



Originalplan



Originalplan



Anett Gebel

laufen_sehen_blicken

Nutzung

Dieses Projekt sieht das Gebäude der Lietzenburg als Jugendgästehaus für Klassen höherer Schulen, für Seminargruppen aber auch für Vereine vor, die im selben Gebäude Räume zum gemeinsamen Arbeiten oder für Seminare benötigen.

Konzept

Die Idee der neu entstandenen Pavillongruppen basiert auf den sehr unterschiedlichen Ausblicken aus der Lietzenburg in die Landschaft. Die wie in „Schichten“ aufgebauten Ränder des Waldes, der die Lietzenburg umgibt, sollen als Filter wahrgenommen werden und in den neuen Pavillons thematisiert werden. Um diese verschiedenen Filter erleben zu können, ist die Bewegung durch die



Foto unterhalb
Aufenthaltszimmer

Entwurf Lietzenburg

Landschaft ein Schlüsselmoment. Nur durch die Bewegung des Gastes, durch das Laufen und Sehen, ist es möglich, die unterschiedlichen Ausblicke und verschiedenen Naturmerkmale wahrzunehmen. Das verbindende Element ist die Verkehrsfläche, d.h. die Fläche, die in erster Linie dem Bewegen dient, die immer wieder von außen nach innen führt und den Blick auf ausgewählte „Schaufenster“ in die Natur lenkt.

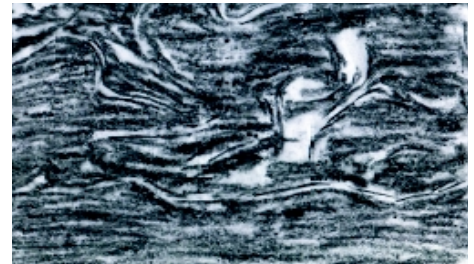
Positionierung zum Ort

Das Haus steht im Norden auf einem Hügel und ist gemeinsam mit der Südseite, die zugleich die Eingangsseite des Objektes bildet, der „Hochpunkt“ der gesamten Insel. Arbeits- und Aufenthaltsräume sowie die Versorgungsräumlichkeiten sind in der Lietzenburg direkt untergebracht. Dabei wird durch Veränderungen der heutigen Lietzenburg der Zustand Max Kruses wiederhergestellt. Das heißt, Innenwände im Obergeschoss werden entfernt. Im Erdgeschoss wird die

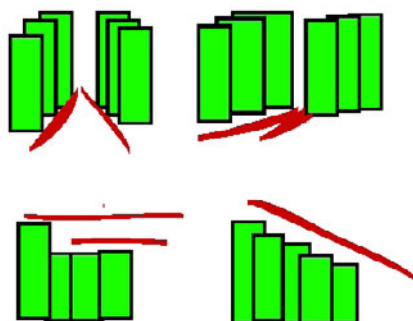
angebaute Küche auf die Terrasse zurückgebaut. Die Schlafräume des Jugendgästehauses werden in kleineren Anbauten untergebracht, die mit der Lietzenburg durch einen Erschließungsweg verbunden sind.

Umsetzung in den Gebäudekörper

Die Standorte der spezifischen Ausblicke in die Landschaft bilden die Anhaltspunkte für die genaue Positionierung der Pavillons. Dabei reagieren die Fassaden der Pavillons auf die Ränder, die sich zwischen Lietzenburg, Rasenteppich



Interpretation des Fotos



Möglichkeiten
der Blickführung



Blickachsen

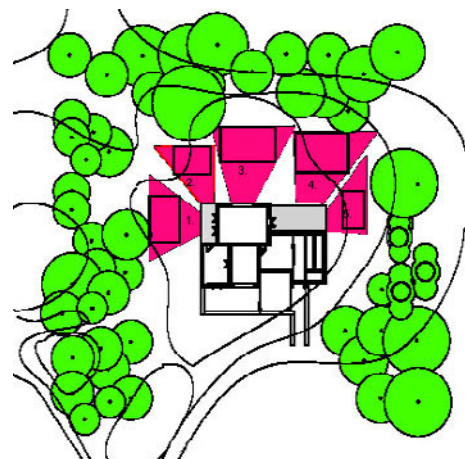


Erschliessung als
Ausgangspunkt

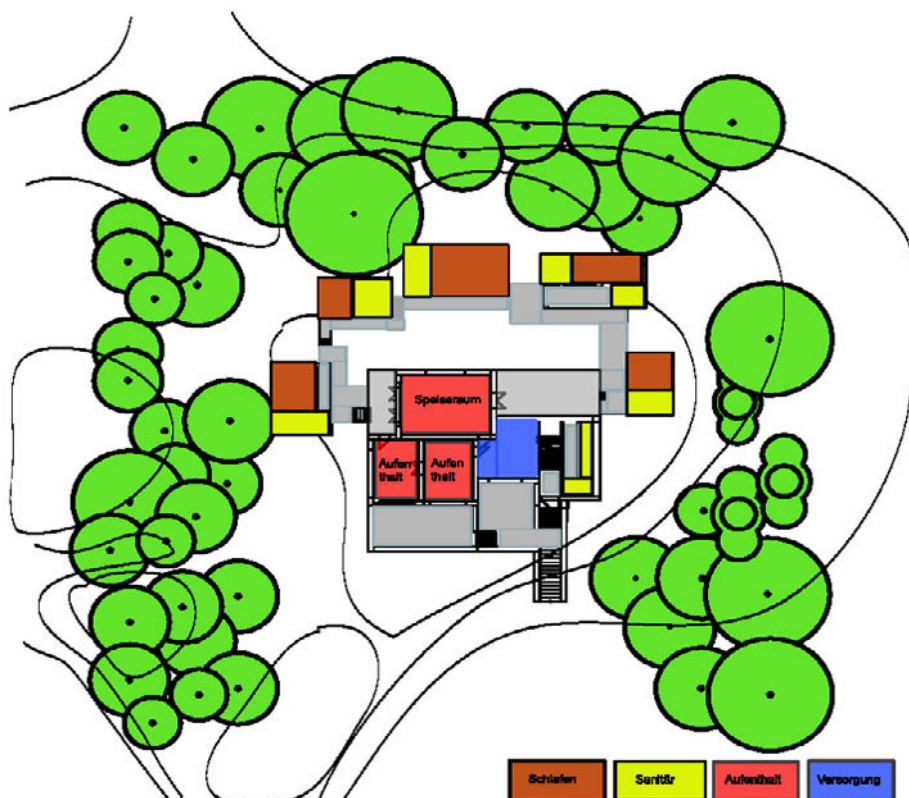
und Wald ergeben, sehr differenziert. Schichtenmodelle dienen der Kristallisation von unterschiedlichen Ebenen der Waldkante (vom Busch zum hohen Baumbestand), die in der Fassadengestalt umgesetzt werden.

Materialität

Als Material sind Beton, Klinker und Glas vorgesehen.

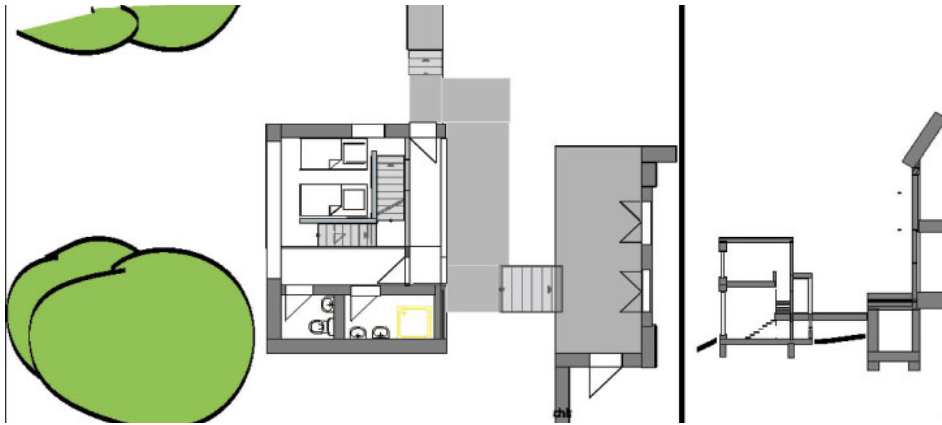


Blickrichtungen beim Fotografieren = Lage der Pavillons

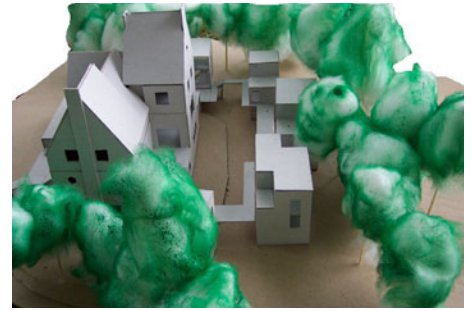


EG Lietzenburg + Pavillons

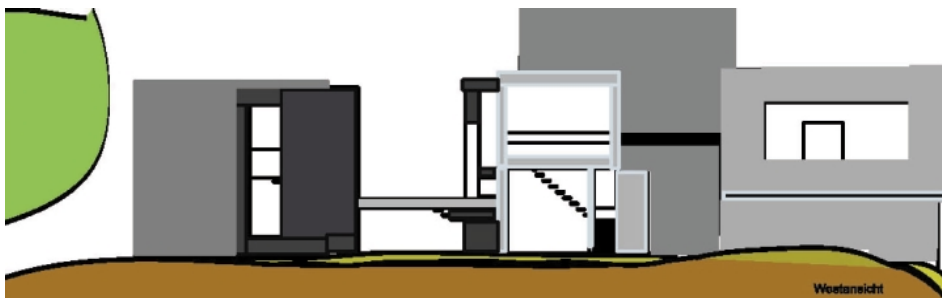
laufen_sehen_blicken



Schlafkubus nach Westen



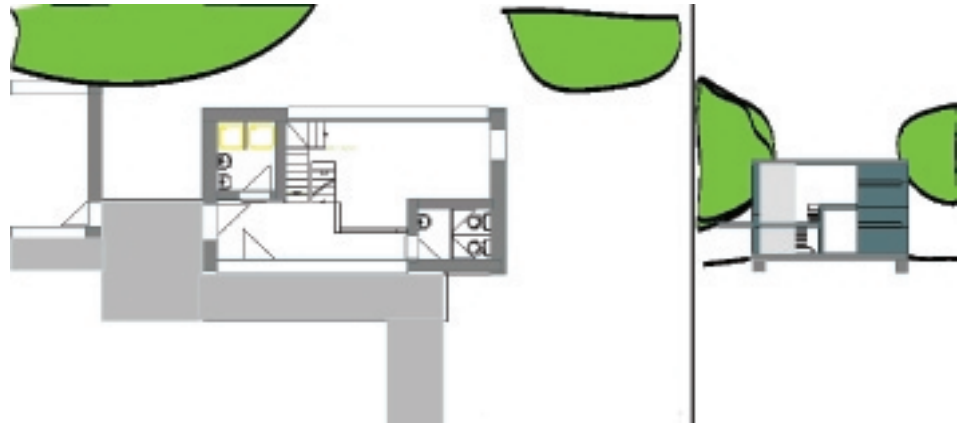
Schlafkuben nach Norden



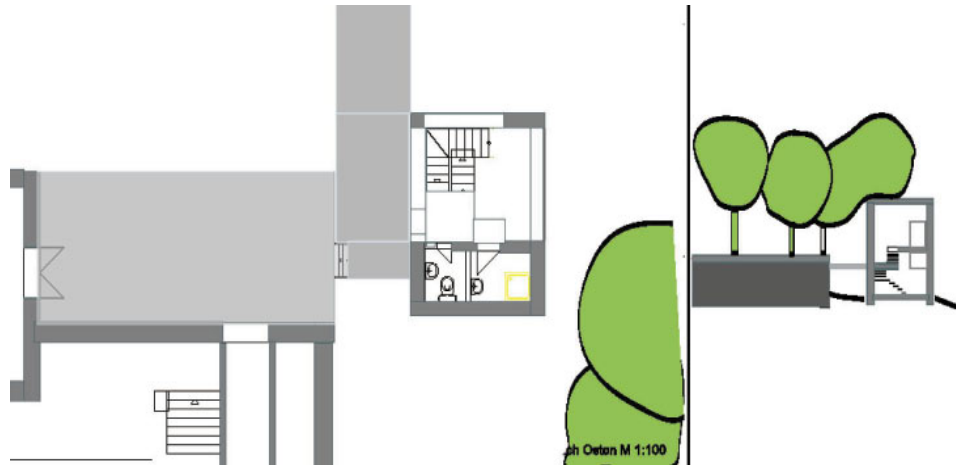
Westansicht



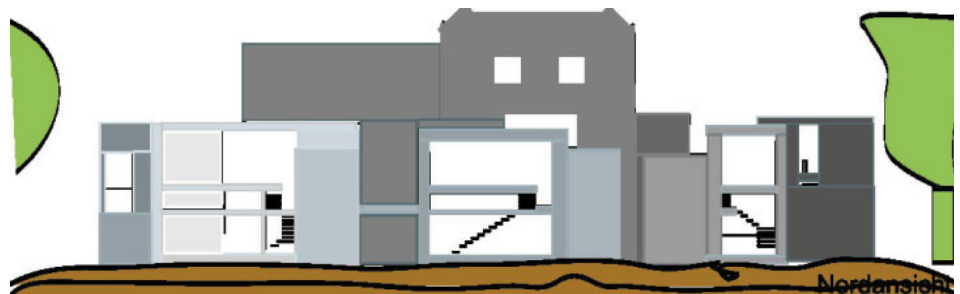
Entwurf Lietzenburg



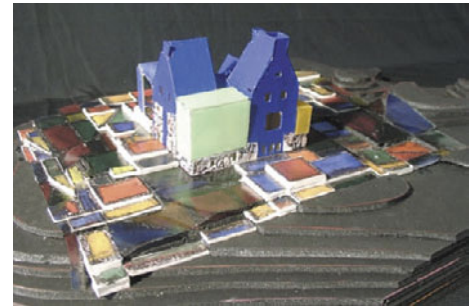
Schlafkubus nach Nordosten



Schlafkubus nach Osten



Nordansicht



Johanna Jagenow
Internat_Lietzenburg



Lietzenburg bei Nacht

Nutzung

Das Internat Lietzenburg von Johanna Jagenow ist als Ganztagschule für Jungen und Mädchen der Primärstufe 1. bis 4. Klasse geplant, die auf Hiddensee die Möglichkeit haben sollen, sich mit Abstand zum familiären und üblichen Umfeld weiterzuentwickeln und

Erfahrungen zu sammeln sowie in urwüchsiger Natur, mit gezielter Betreuung, zu lernen und zu arbeiten.

Konzept

Das Projekt Internat Lietzenburg entstand aus der Faszination über die vielfältigen Fenstervariationen, die

ähnlich der Augen der Menschen, den Charakter eines Gebäudes prägt.

Die Vielzahl der unterschiedlichen Fenster, die jeweils auf die spezifische Raumfunktion und den besonderen, immer wieder anders gearteten Ausblick und die Lichtsituation reagiert, bildet den Anfangspunkt der



Ansicht Internat Nord-West

Formfindung. Die Komposition der Fenster, d.h. Größe und Lage zueinander, bildet die Grundlage für die Anordnung und die in Beziehungsetzung neuer Baukörper, die sich um die Lietzenburg herumschmiegen

Positionierung zum Ort

Dieses Beziehungsgeflecht der Fensterformen wurde als Entwurfsgrundlage definiert, um es dann als übergeordnete „Ortsanweisung“ auf den Lageplan zu legen. Aus den Rastern entwickeln sich unterschiedliche Ebenen, die mit Stufen, Spielplatz, Gehbelag, Wohnblöcken und Mensa belegt werden. Durch das Raster ergibt sich ein Schutzwall um die Lietzenburg, hinter der sich



Lietzenburg bei Nacht

die Kinder einerseits sicher aufhalten können und andererseits vor Gefahren geschützt werden. Der Wald bietet diesem

Ort eine Schutzhülle vor dem rauhen Wind und bietet eine Sichtabschottung zur weiteren Umgebung.



Ansicht Internat Süd-Ost

Inneres Raumkonzept

Die neu aufgeteilte Lietzenburg, mit ihrer im Mittelpunkt befindlichen Aula, bildet den Kernpunkt der gesamten Anlage. Hier sind Schulräume und die Verwaltung untergebracht. Die Wohnhäuser der Schüler sind nach dem gleichen Prinzip geordnet. Um einen großen Gemeinschaftsraum in der Mitte verteilen sich die einzelnen Zimmer der Kinder auf verschiedenen Ebenen. Galerien erlauben vom Obergeschoss sowohl Blicke in die Aula der

Lietzenburg, als auch in die Gemeinschaftsräume der Schülerwohnhäuser.

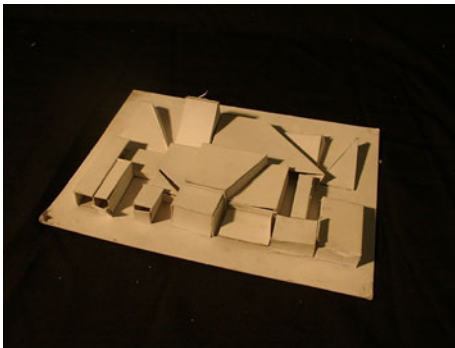
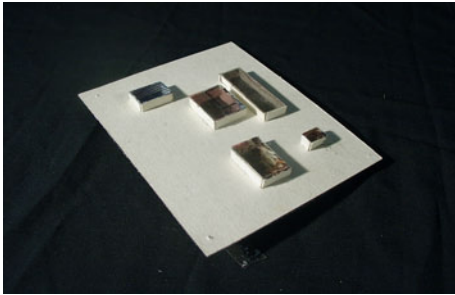
Materialität

Das Konzept des Entwurfs lebt von unterschiedlichen Materialien. Die drei Schülerwohnblöcke bestehen jeweils aus Beton, farbigem Beton und Holz, um für die Kinder eine optisch deutliche Orientierungshilfe zu bieten. Auf das Geländeniveau der Lietzenburg führen zwei große geräumige Holztreppe, die auch zum Sitzen und Kommunizieren gedacht

sind. Der Bodenbelag im Aussenbereich besteht im Eingangstreppebereich aus unterschiedlich farbigen Steinmaterialien. Um die Mensa herum liegt feiner Kies, ansonsten erschließen Sandwege die einzelnen Gebäude und Plätze, um das Toben zu erlauben. Wichtig für den Entwurf war eine Farb- und Materialvielfalt, um immer wieder etwas Neues entdecken und erproben zu können, die Gegebenheiten und Spielgelegenheiten der Natur in den Entwurf einfließen zu lassen.



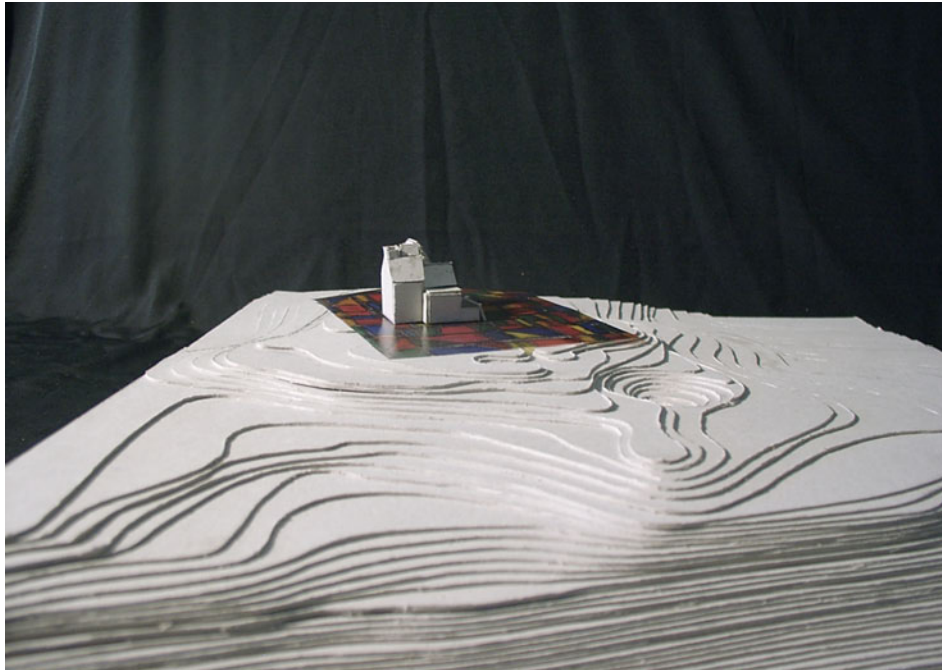
Ansicht Internat Süd-West und Nord-Ost



Konzeptstudie Fenster



Konzeptstudie Fenster



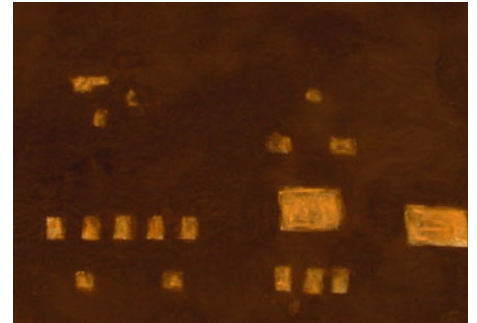
Überblick von Westen



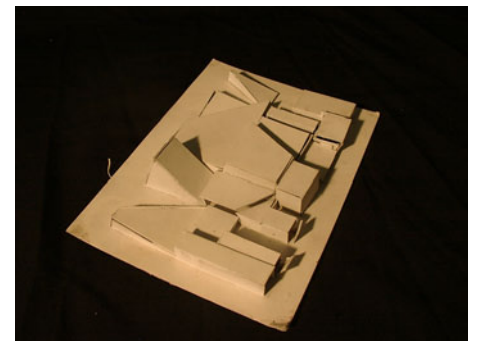
Überblick von Süd-Westen



hell dunkel



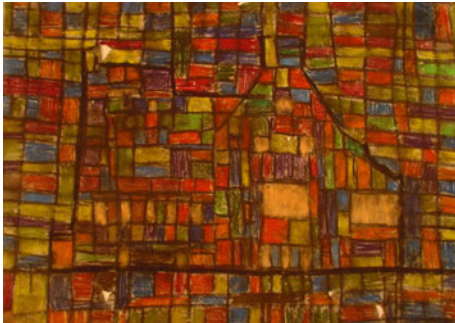
weiß auf schwarz



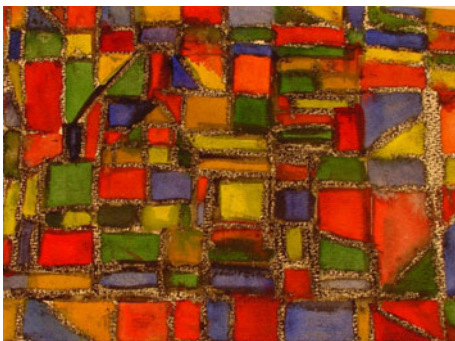
Konzeptstudie Fenster



Fassadeneindruck



Transformation



Transformation



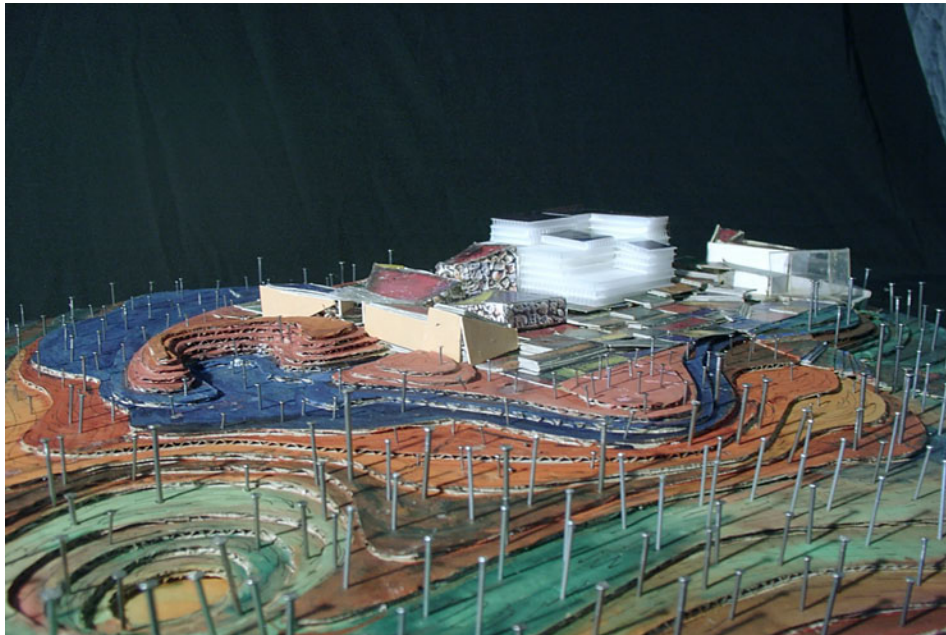
Blick von Norden



Blick von Süd-Osten



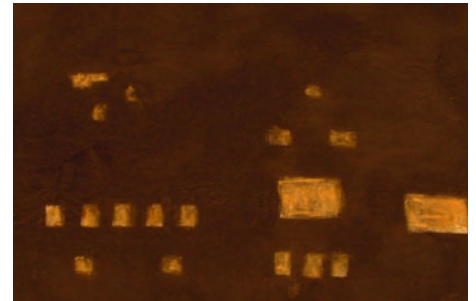
Überblick von Süd-Osten



Blick von Süden



hell dunkel



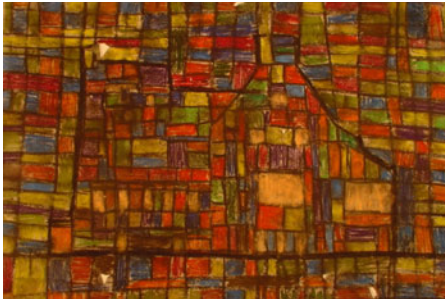
weiß auf schwarz



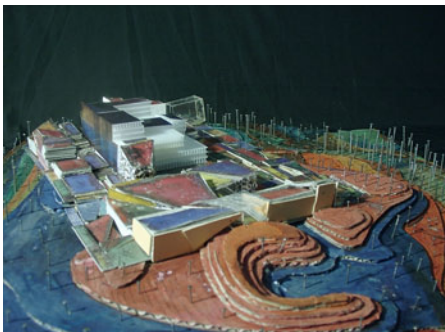
Materialstudie



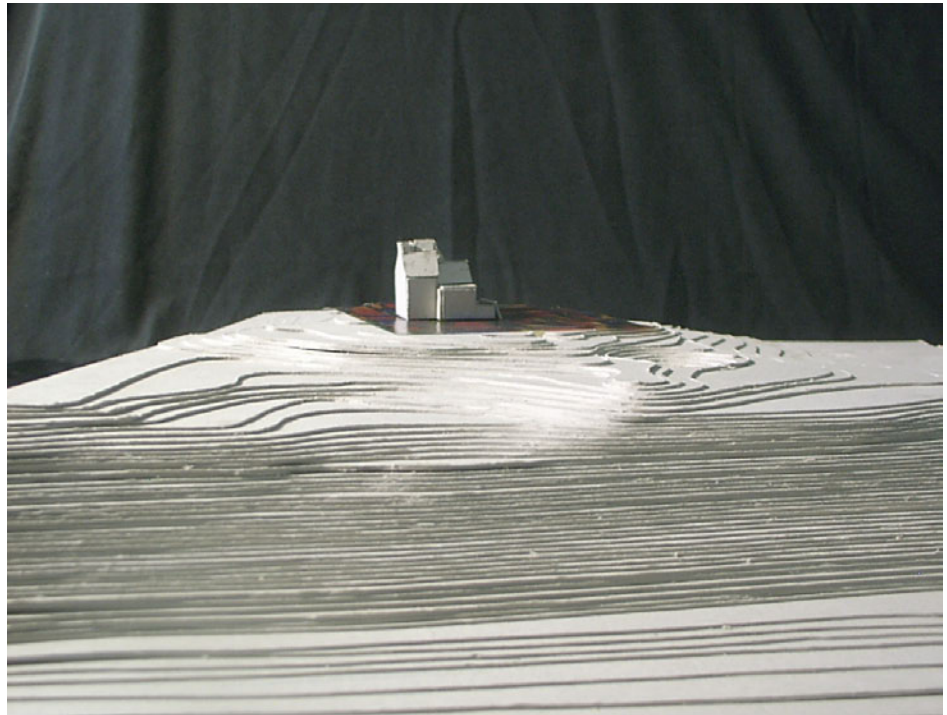
Fassadeneindruck



Transformation



Transformation



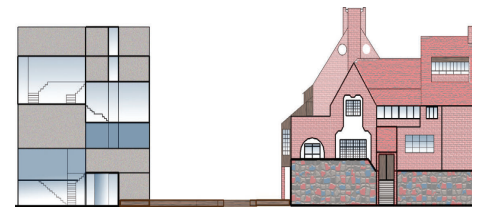
Blick von Süd-Westen



Blick von Nord-Osten



Kontrapunkt



Bianka Grätz
Jenny Manteufel
Fantasy_Theater

Nutzung

Die Nutzung zum Rollenspiel-Theater ergibt sich bei diesem Projekt aus den funktional und räumlich sehr unterschiedlichen Zonen der Lietzenburg. Die unterschiedlichen Qualitäten wie die Höhen der Räume, die Lichtverhältnisse und die Raumgrößen der einzelnen Räume ergeben verschiedene Charaktere und können in dementsprechend verschiedene Bühneninszenierungen verwandelt werden. Die Lietzenburg und das ergänzende Gelände werden als Fantasy Theater bespielt.



Das Konzept

Das „Fantasy-Theater“ entsteht durch Spiegelung und Klappung bestimmter Teile der Lietzenburg. Es nutzt die unterschiedlichen Raumqualitäten der Lietzenburg, die bei dem neuen Rollenspiel-Theater in überhöhter Weise verwendet werden.

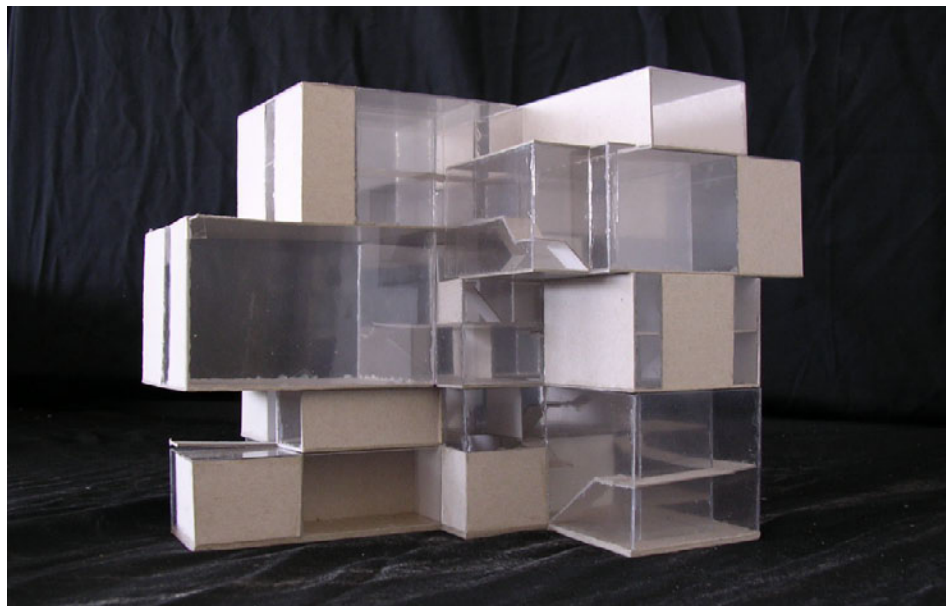


Positionierung zum Ort

Es entstehen am Ort zwei solitäre Baukörper, die durch einen gestalteten Zwischenraum in Beziehung zueinander gesetzt werden. Dabei ist der Neubau der Nordfassade gegenübergestellt und nimmt die äußere Kubatur der Lietzenburg, wie durch eine abstrahierende Spiegelung, auf. Die Lietzenburg selbst bildet das „Hauptgebäude“. Das Theater ist durch Einblicke, Ausblicke und Durchblicke stark mit dem Außenraum verbunden, die Intensität des Aus- bzw. Einblickes ist hierbei variabel.

Umsetzung im Gebäudekörper und inneres Raumkonzept

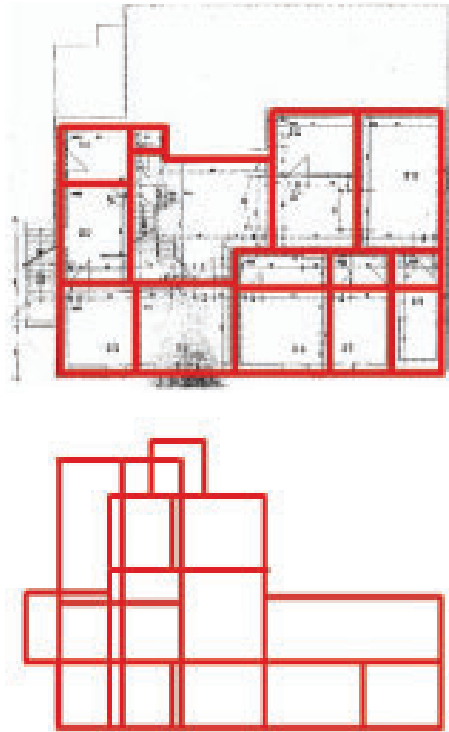
Im Inneren verfügt das „Fantasy-Theater“ durch Belichtung, Größe und Raumhöhe über sehr un-



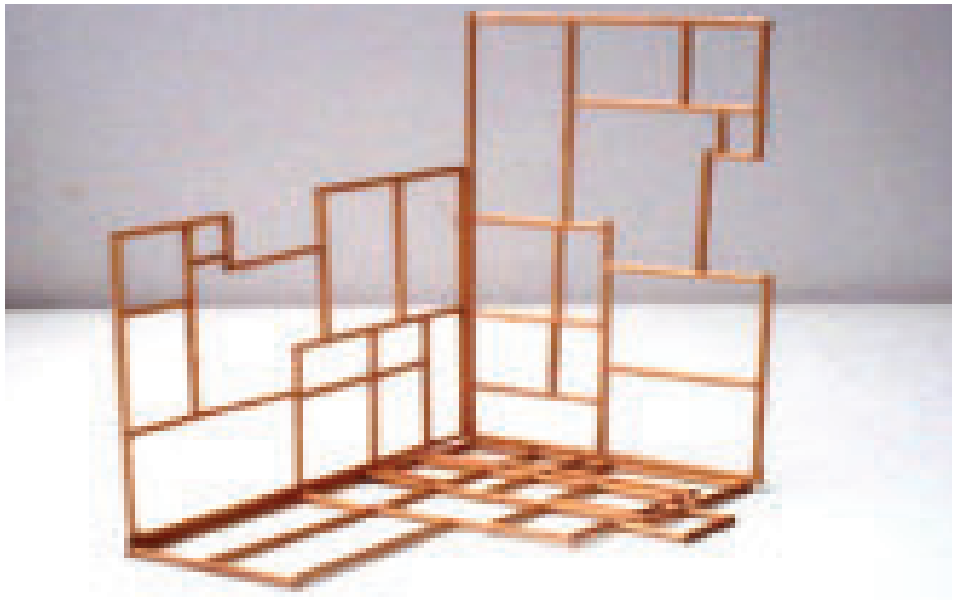
terschiedliche Raumqualitäten. Die Gliederung der Räume erfolgt entweder in verschiedenartig zu inszenierende Spielräume, umgebende Zuschauerbereiche oder in abgetrennte Nutzräume. Die Spielräume sind die verschiedenen Bühnen. Die Zuschauerräume, die die Bühnenräume umgeben, bieten die Möglichkeit, während des Theaterstücks um die Bühnenräume herumzuflanieren, so dass der Besucher nicht nur aus einer Perspektive das Rollenspiel betrachtet, sondern während der Aufführung seine Position nach Belieben verändern kann. Die Räume sind auf zwei Wegen erreichbar: der Besucher kann durch ein Labyrinth die Spielräume begehen oder die direkte Erschließung innerhalb des Theaters nutzen.

Materialität

Die Materialien des Theaters sind Beton, Glas und Stoff, womit die Raumwirkungen einerseits verstärkt werden, andererseits variiert werden können. Beton

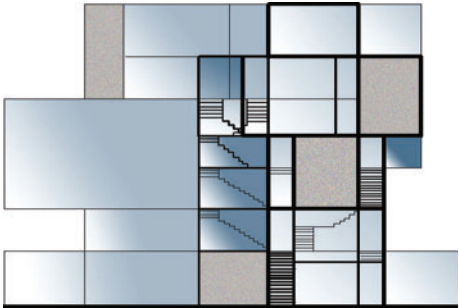


und Glas sind zum einen die Baustoffe, zusätzlich soll aber der Beton die Dunkelheit in den Räumen verstärken, das Glas kann das Sicht- und Lichtverhältnis in diesen Räumen verändern und der Stoff variiert wiederum die Lichtverhältnisse und die Größe der Räume. So können immer wieder neue Raumqualitäten entsprechend des Spielinhaltes, der Thema der Gestaltung ist, geschaffen werden.





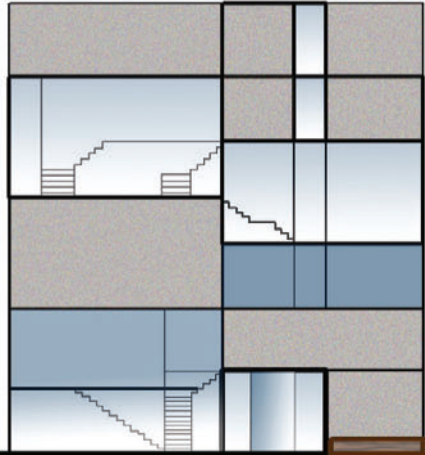
Lageplan



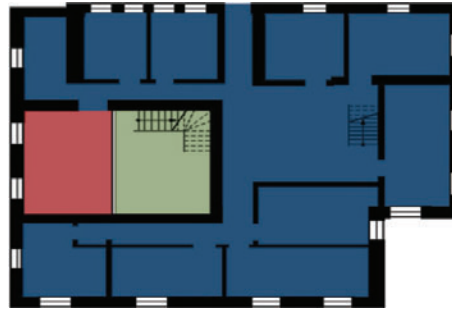
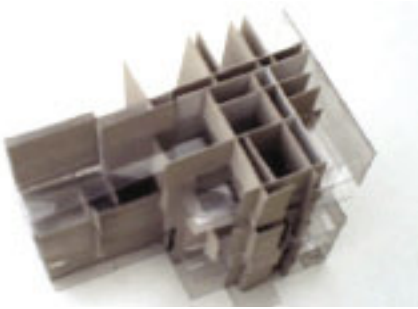
Ansicht Süd



Grundriss



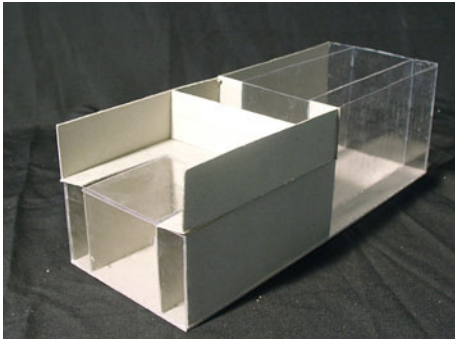
Ansicht West



Lietzenburg KG



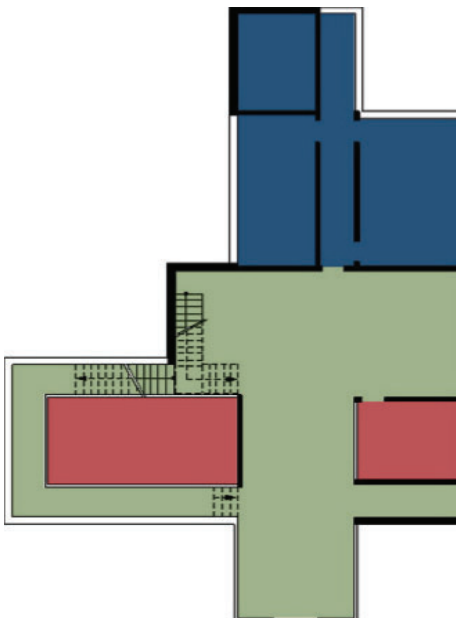
Lietzenburg OG



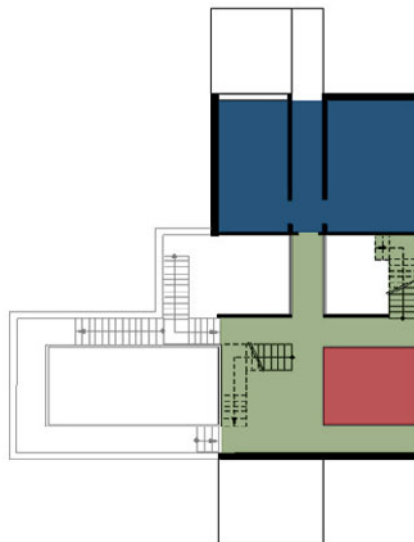
Lietzenburg EG



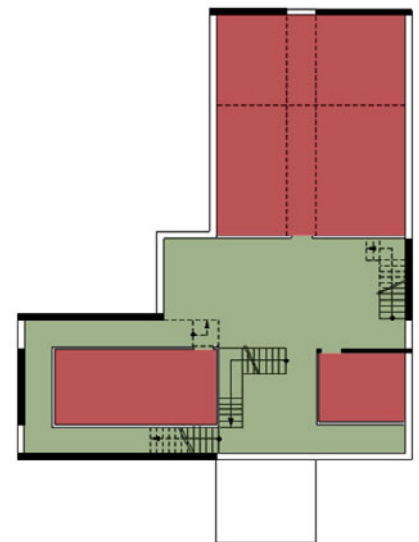
Lietzenburg DG



Theater 1. Ebene



Theater 2. Ebene



Theater 3. Ebene



**Alexander Weindel_
Sebastian Illig**
Wellnesshotel_
Lietzenburg



Nutzung

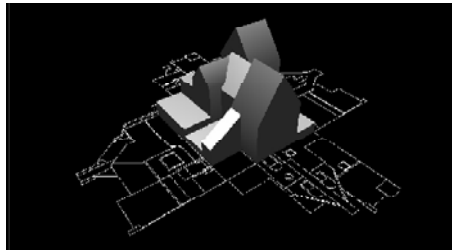
Das „Wellnesshotel Lietzenburg“ von Alexander Weindel und Sebastian Illig sieht für Hidden-see ein lukratives Erlebnishotel vor, das der Erholung und Entspannung sowie der leichten, gezielten körperlichen Betätigung zur Steigerung des Wohlbefindens dient.

Konzept

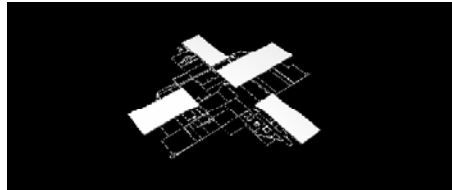
Funktionell beruht das Konzept auf der Neuinterpretation von herausgearbeiteten Qualitäten der Lietzenburg. In diesem Entwurf sind die Terrassen und die imposante Dachlandschaft, die sich in den unter-

schiedlichen Geschossen befinden. Diese bilden den Ausgangspunkt, um die verschiedenen „Körper“ der Lietzenburg nach außen weiter zu entwickeln. Dabei wird der burgartige Charakter der Lietzenburg, der durch den Sockel

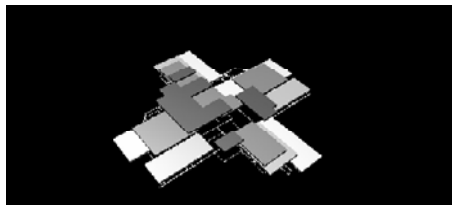
verursacht wird, über eine terrassierte Raumlandschaft aufgehoben und mit der umgebenden Landschaft verküpft. Die verschiedenen Höhen und Ausblicke um die Lietzenburg bestimmen dabei die Lage der Baukörper des Neubaus.



Konzeptphase 3



Konzeptphase 4



Konzeptphase 7

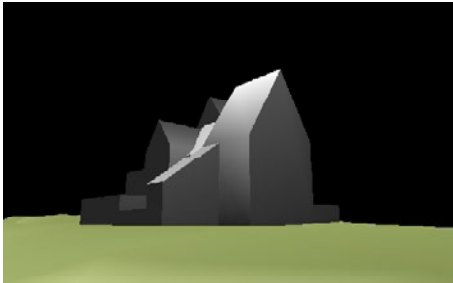
Aus der vorangegangenen Analyse wurde eine klare Strukturierung der Lietzenburg herausgearbeitet, die sich ebenso in den geometrischen Baukörpern des Neubaus wiederfindet.

Die Verbindung der Baukörper mit der Lietzenburg und damit der Versuch des „Zusammenschmelzens“ erfolgt über Stege und Terrassen.

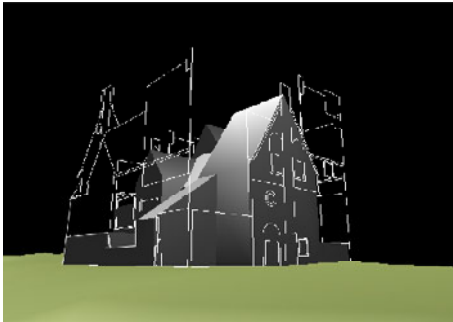


Aussenperspektive





Konzeptmodell



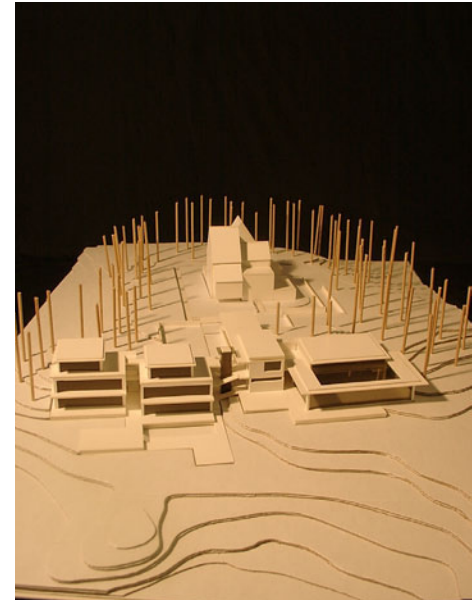
Konzeptmodell



Konzeptmodell Ebenen

Inneres Raumkonzept

Das innere Raumkonzept wird bestimmt durch ein hohes Maß an Funktionalität. Eine klare Abtrennung der verschiedenen Funktionsbereiche sowie eine logische Wegführung bestimmen den Entwurf. Die Erschließung der einzelnen Funktionsbereiche erfolgt dabei über den Aussenraum, um die Natur in das Gebäude hineinfließen zu lassen. Die Wohnpavillons werden gleichfalls über den Aussenraum durch Laubengänge erschlossen.



Überblick von Süd-Westen

Materialität

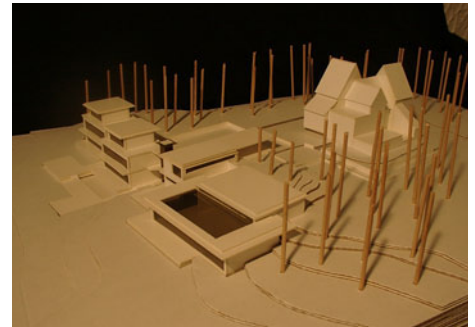
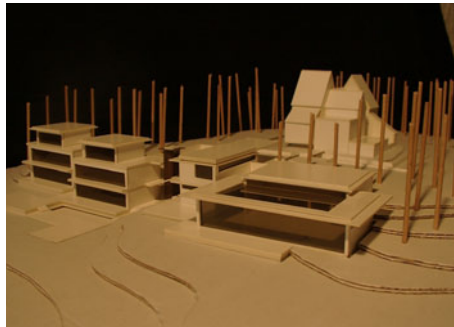
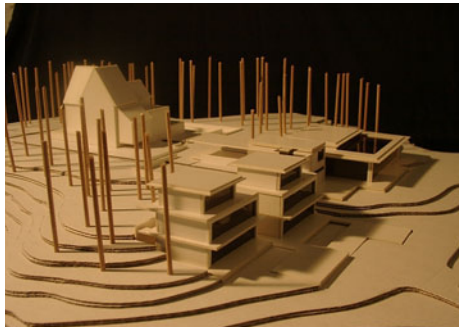
Holzverschalung und Findlingsmauerwerk sind für den Neubau vorgesehen sowie Holzstege im Terrassenbereich.



Wellnesshotel_Lietzenburg



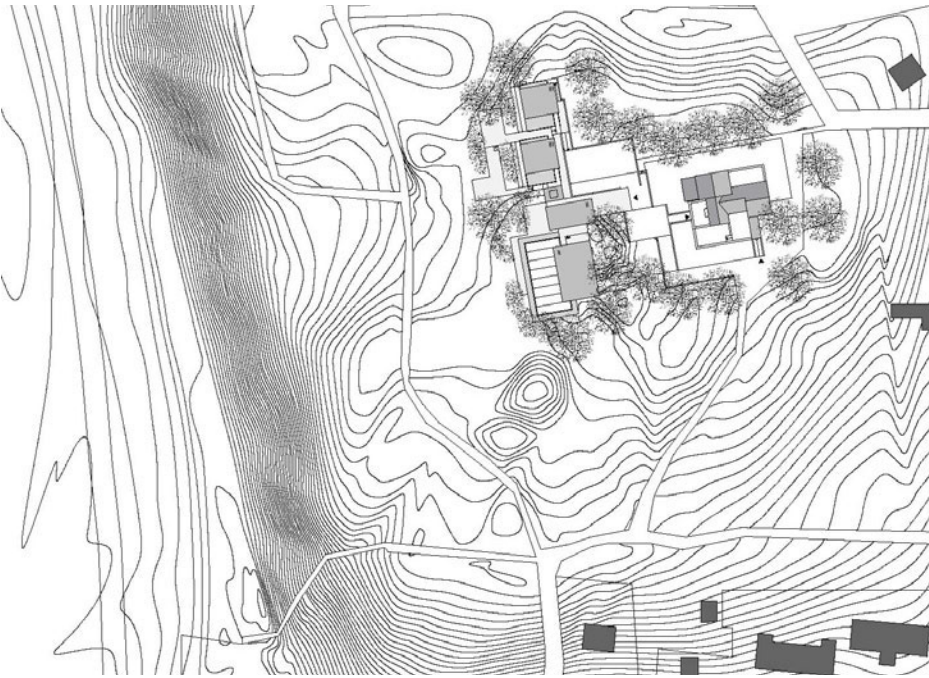
Aussenperspektive Wohnbereich



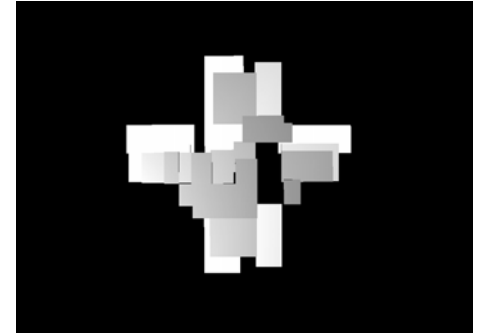
Entwurf Lietzenburg



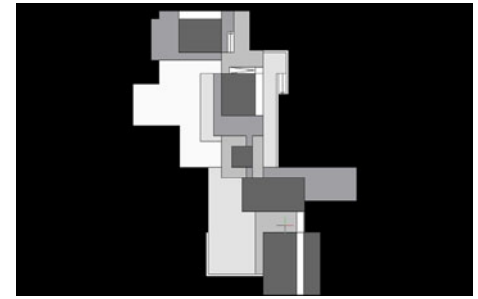
Ansicht Nord-West



Lageplan



Konzeptmodell

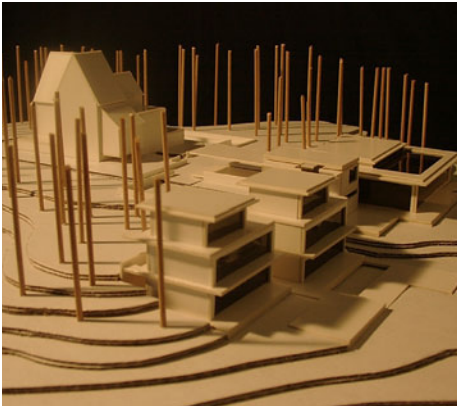


Konzeptmodell





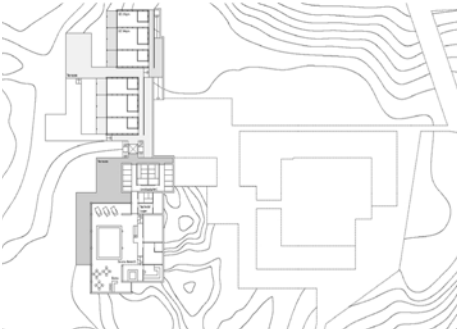
Ansicht Süd-West



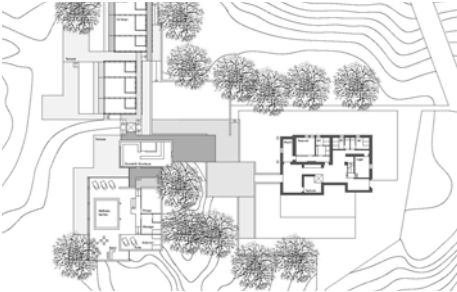
Übersicht von Westen



Wellnessbereich

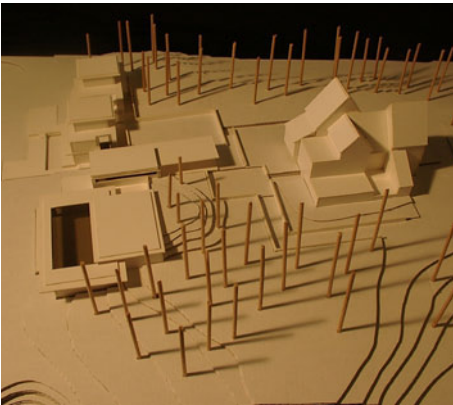


Grundriss UG

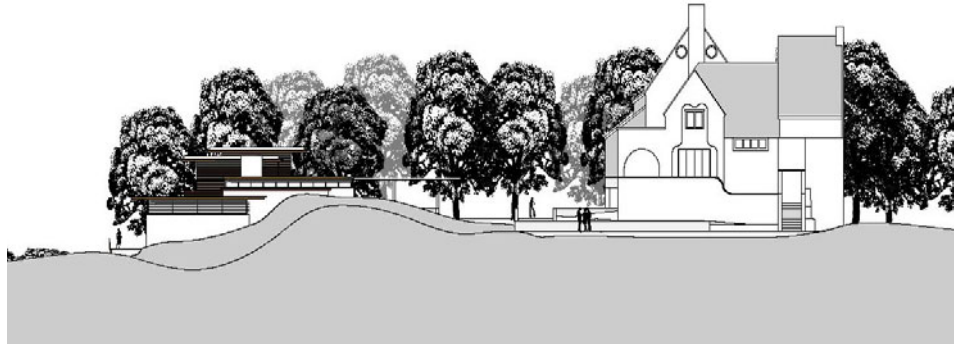


Grundriss EG

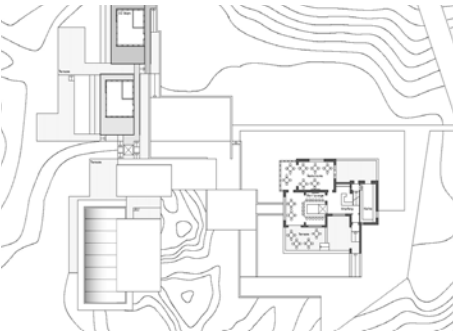




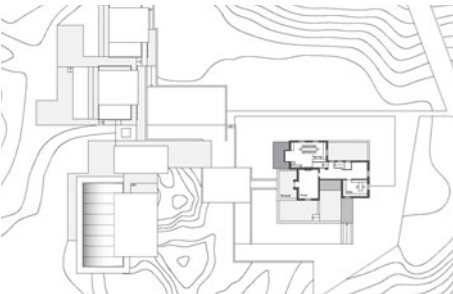
Überblick von Süden



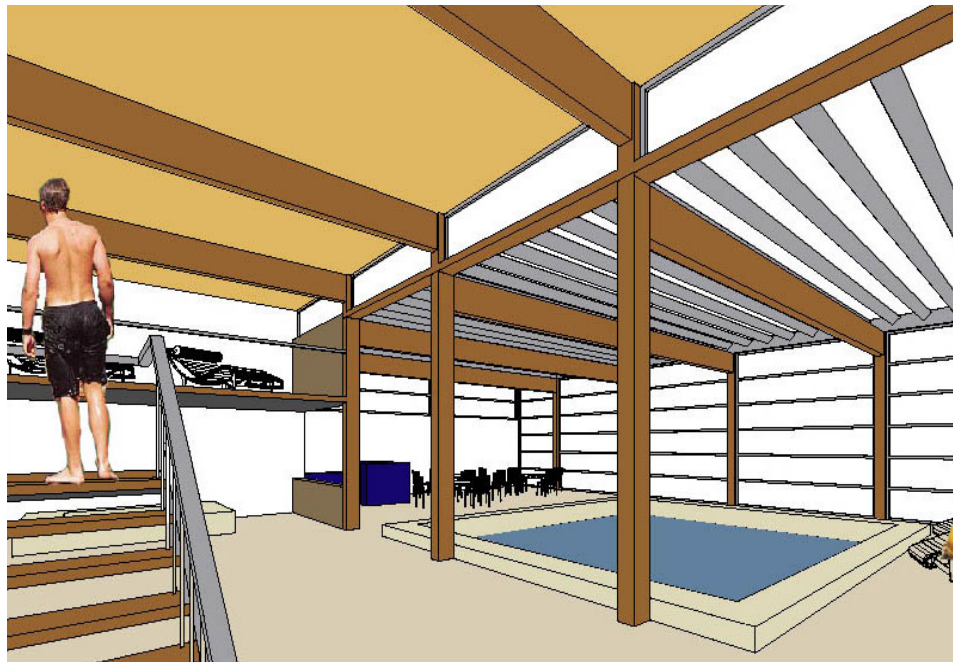
Ansicht Süd-Ost



Grundriss 1.OG

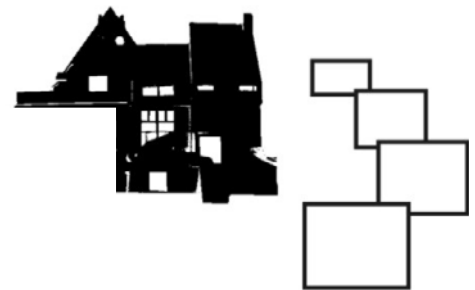


Grundriss 2.OG



Wellnessbereich





Satelliten



Michael Grau
Lichtspiele

Nutzung

Um die beeindruckende Wirkung der Insel Hiddensee mit ihren unvergesslichen Erfahrungen zu unterstützen, sieht Michael Grau eine Akademie vor, deren Kern die Lietzenburg darstellt. Als Mieter sind moderne und anspruchsvolle Unternehmen gedacht, deren Vorstände und Mitarbeiter auf der Insel die beste Umgebung vorfinden sollen, um sich auf ihre Arbeit, ihr Lernen und auf sich selbst zu konzentrieren. Hiddensees Naturfülle ist für dieses Ziel ein hervorragen-

gender Verstärker, denn sie führt jeden Besucher in Ruhe zu sich selbst.

Konzept

Die Lietzenburg wird zum Seminarzentrum mit Freizeitbereich entwickelt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei in der Naturerfahrung, die die Insel bereits anbietet und die hier zusätzlich durch Architektur unterstützt wird. Das führt zu großen Fensterflächen, die die Lietzenburg teilweise bereits besitzt, teilweise noch bekommen muss. Wege und Umgebung der „Burg“ brau-

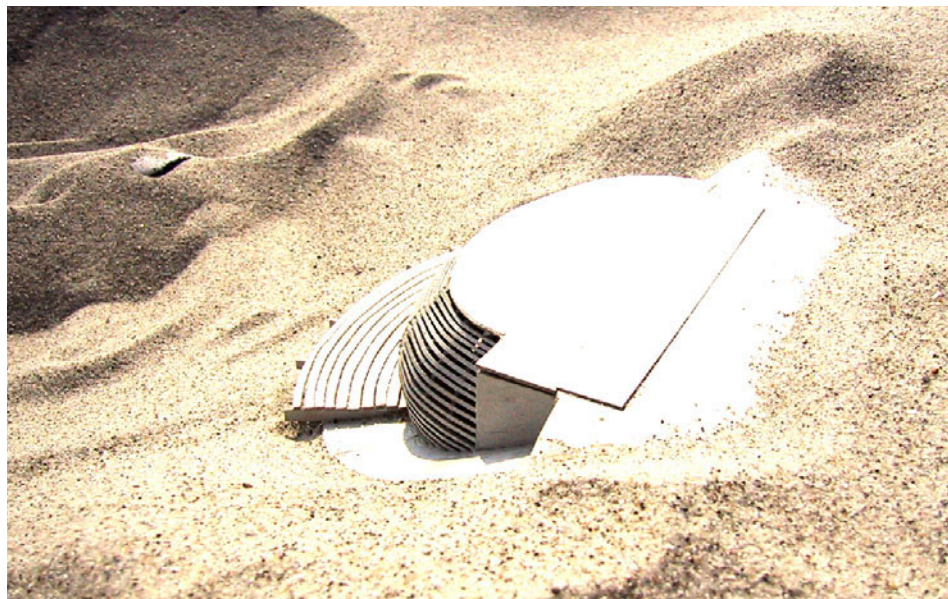
chen nicht „auf Effekt“ gestaltet werden: eine einfache Waldlichtung, die sich selbst nicht zu sehr aufspielt, ist die Einleitung zu Strandspaziergang und Inselrundgang. Die Lichtung soll einladen zu Spiel und Aufenthalt.

Positionierung zum Ort

Die neue Lietzenburg wird in eine leicht überhöht gestaltete Landschaft eingebettet, die die gelassene Konzentriertheit der Insel widerspiegelt und verstärkt. Die neun Pavillons werden in drei Gruppen so im Landschaftspark angeordnet, dass jede der Gruppen durch ihre Orientierung und Einbettung in die Landschaft einen anderen Charakter erhält. Somit wird es drei kontemplative, drei kommunikative und drei einladende Pavillons geben.

Nutzung im Gebäudekörper

Die Lietzenburg selbst wird mit moderner Haustechnik ausgestattet und saniert. Drei Funktions-



Außenperspektive Wohnpavillon

bereiche hat das Gebäude abzudecken: 1. Seminarräume im Erd- und Obergeschoss, 2. Ein Wellnessbereich mit breitem Nutzungsspektrum im Kellergeschoss und 3. einen Küchen- und Verwaltungsbereich in Erd- und Obergeschoss. Während der Rest des Gebäudes schonend saniert wird, gibt es im Keller einen massiven Eingriff: zur Meerseite hin werden die Fundamentwände durch Stahlstützen ersetzt und eine Glasfassade davor angebracht. Der Freizeitbereich - nur abends benutzt und erleuchtet, lässt die dann dunkle Lietzenburg über der Landschaft schweben.

Inneres Raumkonzept

Vier große Räume zuzüglich der Sommerterrassen sind der Gruppenarbeit vorbehalten, während sich im nun ebenerdigen Kellergeschoss ein einladender Freizeit- und Wellnessbereich befindet. Die bereits bestehende Idee der Pavillons in der Umgebung der Burg wird aufgegriffen, so dass

mit neuen Baukörpern Raum zur Unterbringung von 27 Gästen geschaffen wird. Die Nutzung der neun Pavillons ist dabei so flexibel wie möglich ausgelegt, in jedem befindet sich eine Nasszelle. Gekocht und gegessen wird in der Lietzenburg, in der zu diesem und zu Verwaltungszwecken etwa vier Angestellte arbeiten.

Materialität

Der massivste Eingriff betrifft den Sockel der Lietzenburg. Die massiven Steinmauern werden zum Westen hin durch

eine leicht erscheinende Glasfassade ersetzt. Wenn der dahinter liegende Freizeitbereich abends genutzt wird, „schwebt“ die Lietzenburg auf einem Sockel aus Licht. Die Pavillons dagegen haben Fassaden aus Holzlamellen, die gleich einer Jalousie das Licht zum Teil ins Innere durchlassen. Von der Terrasse aus und von weitem betrachtet fallen die Schatten der Bäume auf Lamellenfassade, Terrasse und Pavillonboden und beeindruckend dort mit ihrem Lichtertanz.

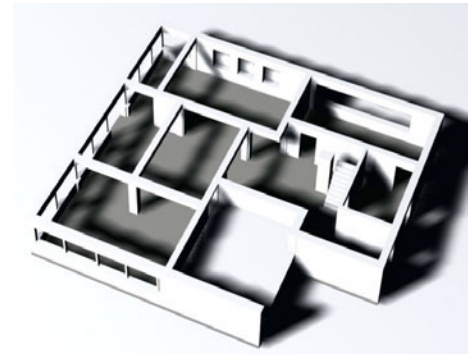


Außenperspektive Wohnpavillon

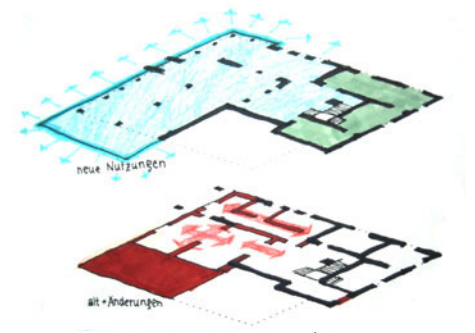
Lichtspiele



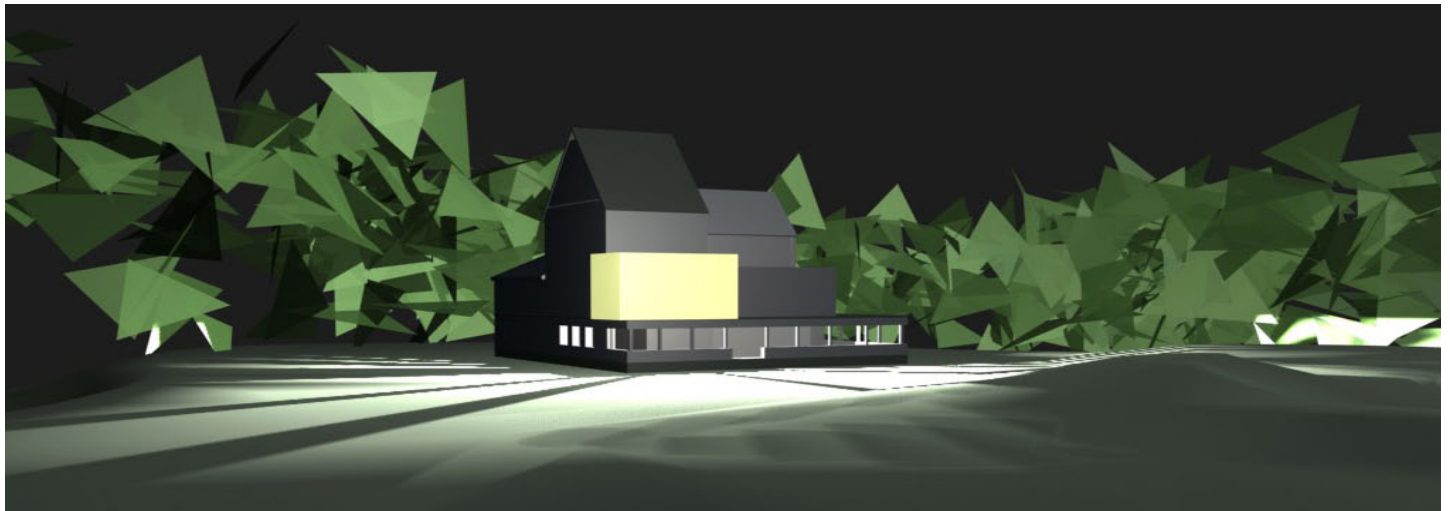
Innenperspektive



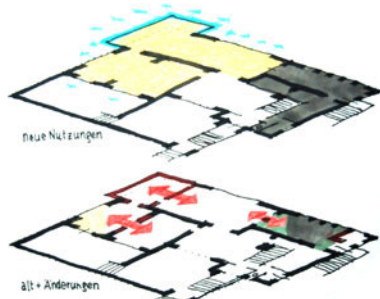
Kellergeschoss Lietzenburg



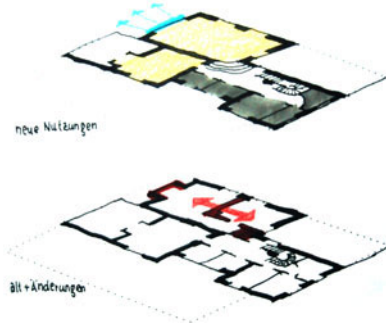
Kellergeschoss Lietzenburg



Außenperspektive Lietzenburg



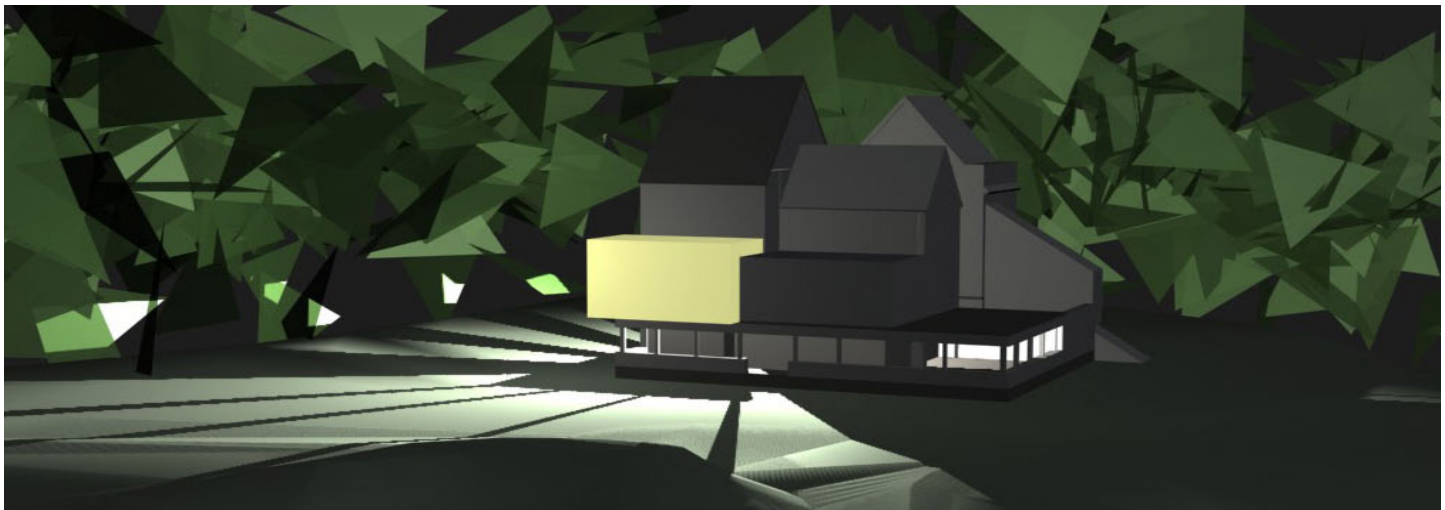
Erdgeschoss Lietzenburg



Obergeschoss Lietzenburg



Außenperspektive



Außenperspektive Lietzenburg

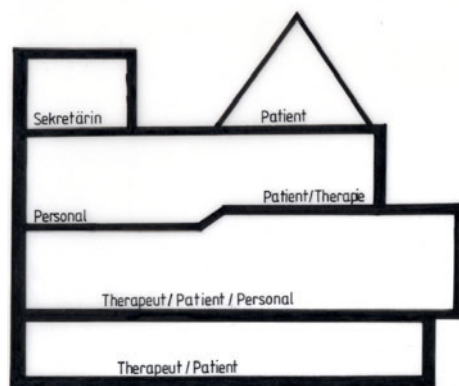


**Anja Rohleder_
Christine Rönisch**

Klinik_für_hautkranke_
Kinder

Nutzung

Das besondere Klima der Insel Hiddensee bildet die Voraussetzung für die Umnutzung der Villa Lietzenburg zu einer Klinik für hautkranke Kinder, denen die Möglichkeit einer mehrwöchigen Therapie mit oder ohne Begleitperson(en) gegeben sind.



Positionierung zum Ort

Die Bereiche Wohnen und Therapie sind dabei getrennt auf dem zur Verfügung stehenden Grundstück untergebracht, so dass die Lietzenburg selbst - als Treffpunkt mit Gruppen- und Aufenthaltsräumen - von einer Struktur aus Wohnpavillons umgeben wird.

Konzept

Die Form der unterschiedlichen Pavillongruppen basiert auf der Transformation der für die Lietzenburg charakteristischen Dachflächen, die geklappt, neu positioniert und neu interpretiert wurden. So ergibt sich insgesamt eine Abfolge aus Gemeinschaftsfläche, dem Mittelpunkt, den die Lietzenburg selbst bildet, einem gemeinschaftlich zu nutzendem Außenraum und im Westen, also Richtung Meer und Natur, dem Wohnen als Rückzugsort. Jede Pavillongruppe ist für eine kleine Anzahl an Personen ausgebildet.

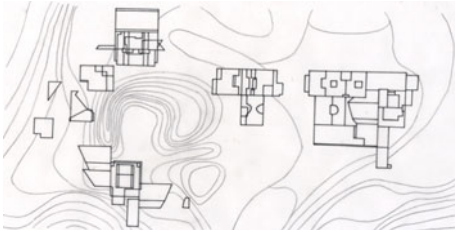
Umsetzung in den Gebäudekörper

Die Lietzenburg selbst wird in ihren ursprünglichen Zustand zur Zeit Oskar Kruses zurückgeführt und erfährt entsprechend der Nutzung einige Erweiterungen, die sich durch ihre Materialien deutlich vom Bestand abheben und einen Eingriff erkennbar werden lassen. Diese Er-



weiterungen bestehen vor allem aus dem Umbau des Kellergeschosses, in dem nicht einsichtbar, die einzelnen Therapieräume untergebracht sind. Weiterhin bildet eine gläserne Eingangssituation, als Überbauung der südlichen Terrasse, den Übergang zwischen der Lietzenburg, den Wohnpavillons und dem aus Kloster kommenden Weg. Ergänzt durch eine in die Landschaft eingebettete Plattform bildet diese Empfangssituation den Übergang zur Klinik, der dem Besucher zwar einen Überblick auf die Gesamtsituation erlaubt, die Privatheit der Patienten in den einzelnen





Wohnpavillons jedoch nicht stört.

Inneres Raumkonzept

Der Aufbau innerhalb der Lietzenburg geht von einer teilweisen Trennung der Nutzergruppen, Patienten und Personal aus, was in einer horizontalen Gliederung der Arbeitsbereiche sowie in einer vertikalen Staffelung der Therapie- und Aufenthaltsbereiche deutlich wird. Die Pavillons dagegen werden entsprechend ihrer Lage unterschiedlich gestaltet. Die Leitthemen für das Verhältnis der Pavillone zur Landschaft lauten hierbei: Aufstelzen, Aufsetzen,

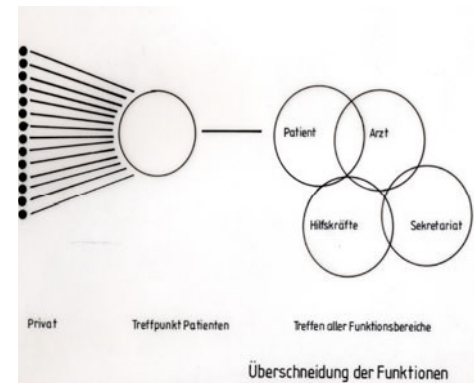


Einschmiegen und Eingraben. Entsprechend dieser Themen wird der Umgang mit der Landschaft visualisiert. Beispielsweise ist das Motiv Einschmiegen zum einen durch einen fließenden Übergang der Natur bis ins Gebäudeinnere gekennzeichnet, zum anderen durch den direkten Übergang der Natur hin zu den begrünten Dachflächen. Das innere Raumkonzept ist jeweils auf eine bestimmte Nutzergruppe, beispielsweise Familien oder Jugendgruppen, und deren spezifische Bedürfnisse angepasst, so dass etwa in einem Pavillon verschiebbare Wände die Schaffung eines zusätzlichen Raumes und damit die Aufnahme eines weiteren Familienmitgliedes gewährleisten.

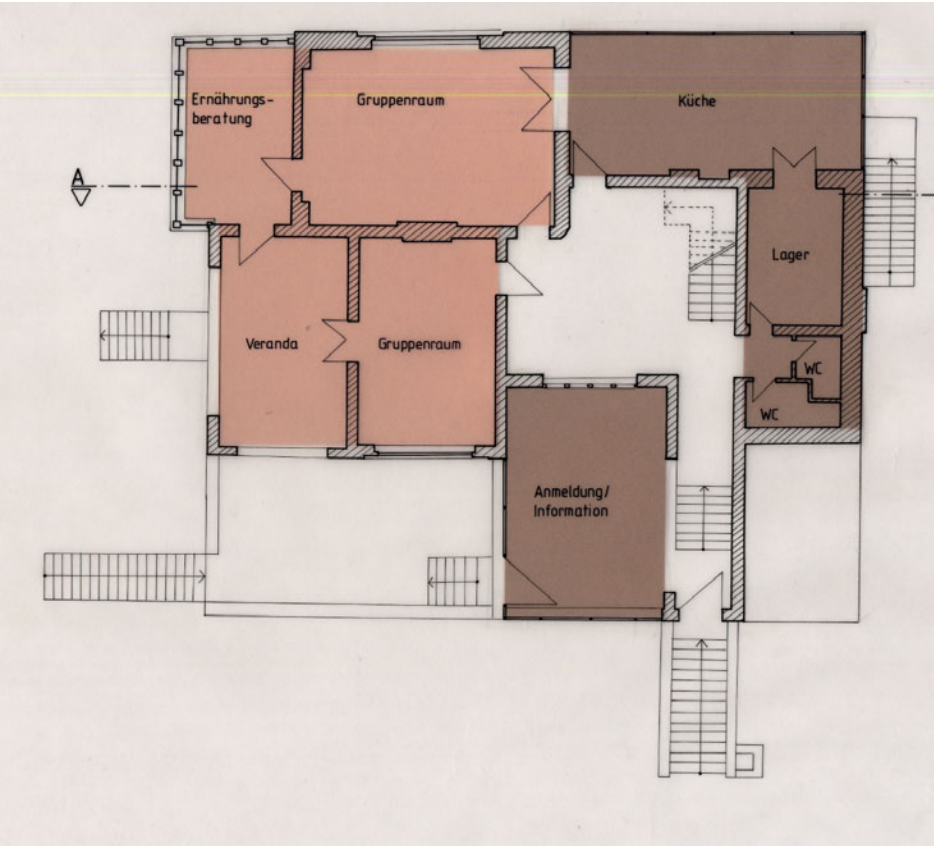
Die Materialität

Die Lietzenburg selbst bleibt Treffpunkt, wie sie es auch schon zu ihrer Entstehungszeit war, womit die Pavillons in ihrer Positionierung Bezug zur Lietzenburg ausdrücken. Auch in ihrer Materialität nehmen

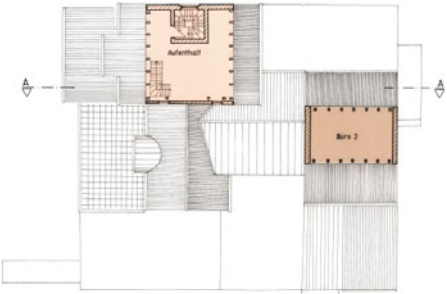
die Wohngebäude diese Beziehung auf, so dass sowohl die Materialien des Bestands wie Putz, Holz und Naturstein in Terrassen und Balkonen sowie Wänden wieder zu finden sind, als auch die Materialien der Anbauten wie Glas, das in Form von großen Fensterfronten in den Pavillons vorgesehen



ist. Um deren Privatheit zu gewährleisten, sind diese Fensterflächen nach Westen, also Richtung Meer gerichtet. Der Entwurf insgesamt ist durch die Charaktere der einzelnen Gebäude aber auch durch deren Bezug und dem Zusammenhang zueinander bestimmt.



Lietzenburg
Grundriss EG



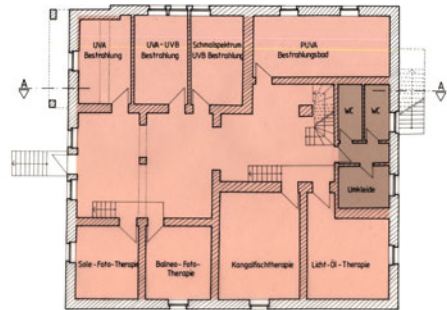
Lietzenburg
Grundriss DG



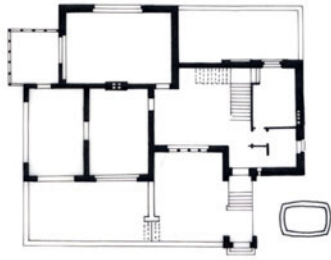
Lietzenburg
Grundriss OG



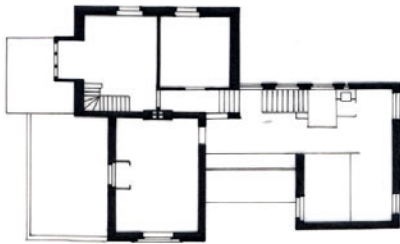
Ansicht West



Lietzenburg
Grundriss KG



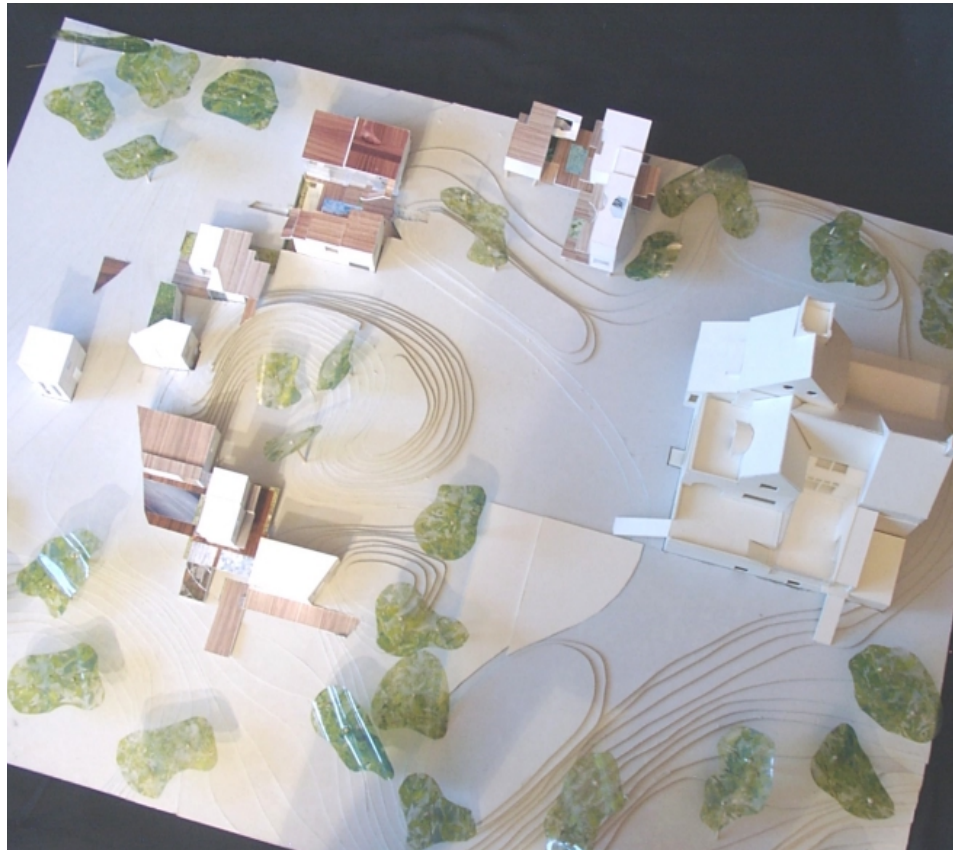
Lietzenburg
Grundriss historisch EG



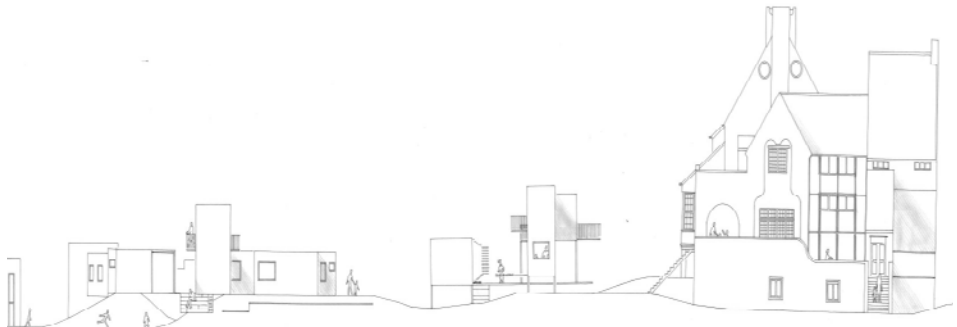
Lietzenburg
Grundriss historisch OG



Schnitt



Lietzenburg
Übersicht



Ansicht Sued



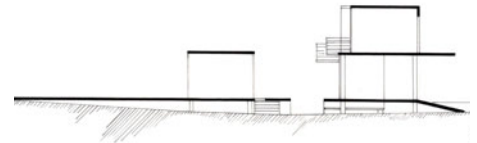
Aufgestelzt Grundriss EG



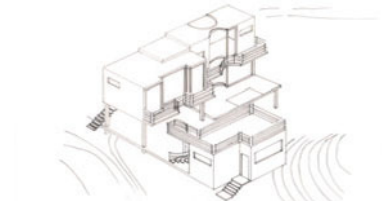
Aufgestelzt Grundriss OG



Aufgestelzt
Lage in der Landschaft

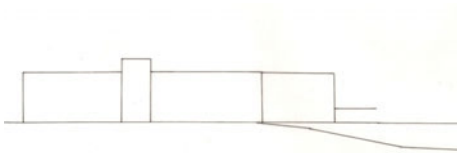


Aufgestelzt
Schnitt West-Ost

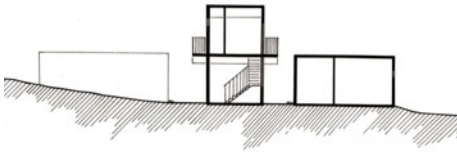


Aufgestelzt
Perspektive





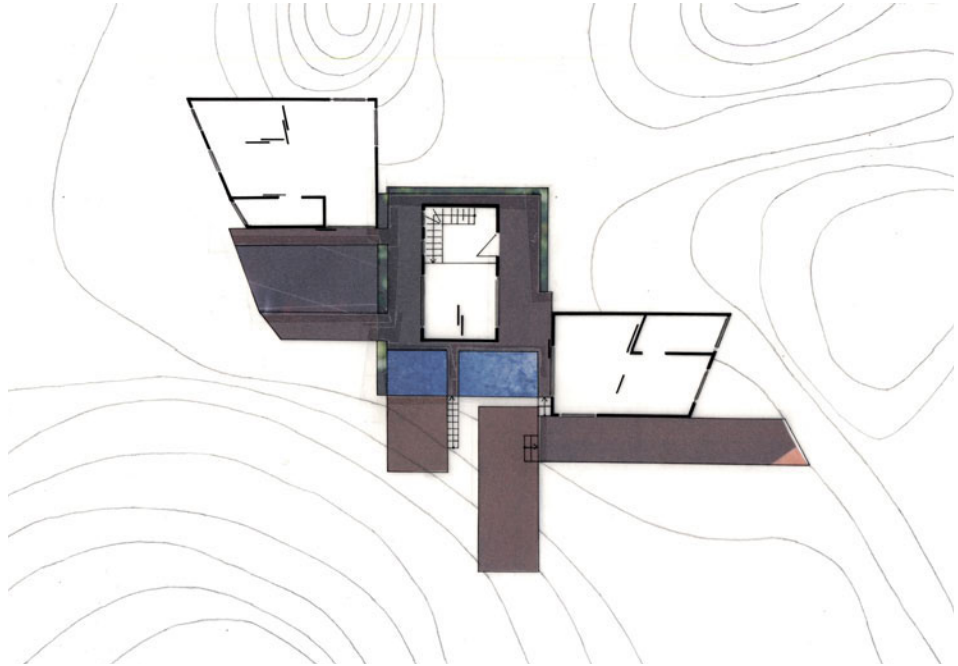
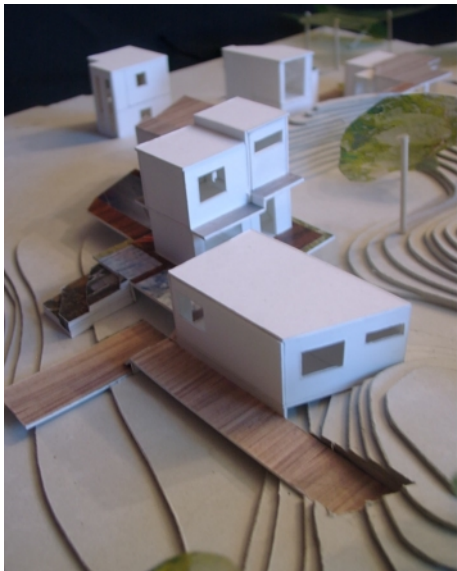
Aufgesetzt
Lage in der Landschaft



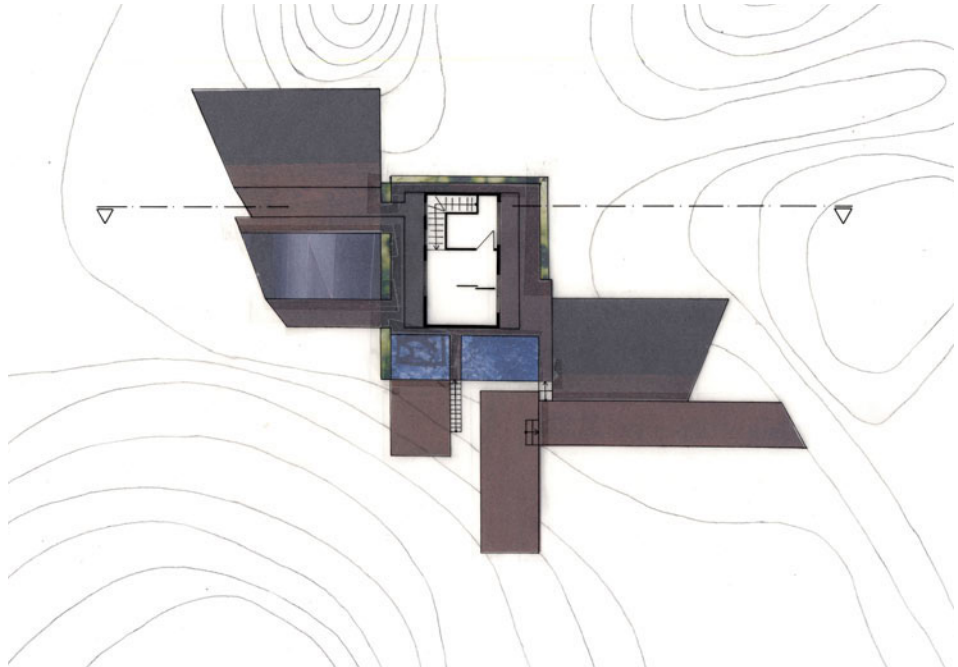
Aufgesetzt
Schnitt West-Ost



Aufgesetzt
Perspektive



Aufgesetzt Grundriss EG



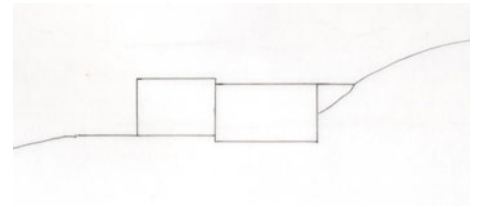
Aufgesetzt Grundriss OG



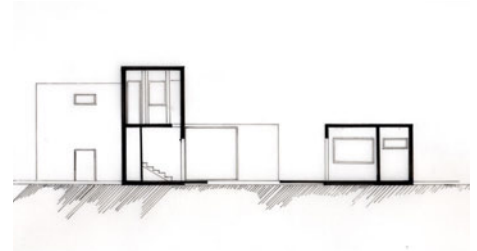
Eingeschmiert Grundriss EG



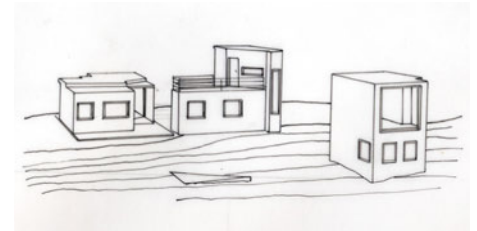
Eingeschmiert Grundriss OG



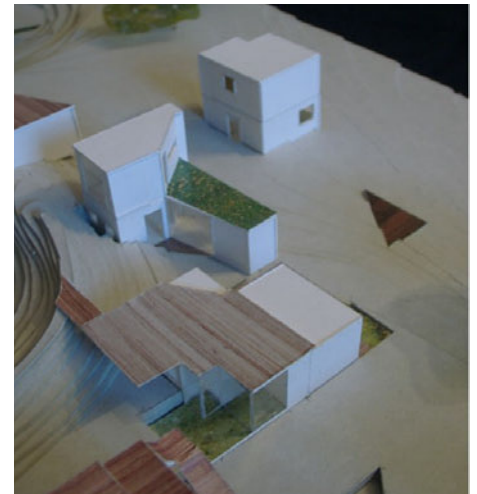
Eingeschmiert
Lage in der Landschaft

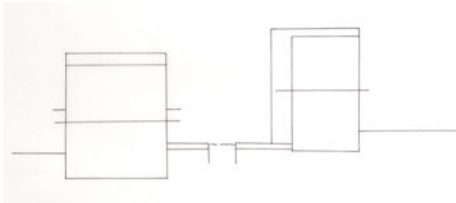


Eingeschmiert
Schnitt West- Ost

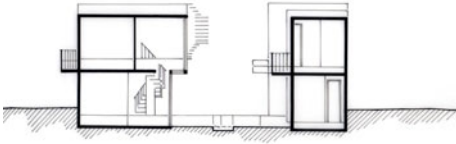


Eingeschmiert
Perspektive

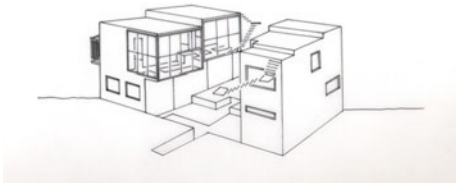




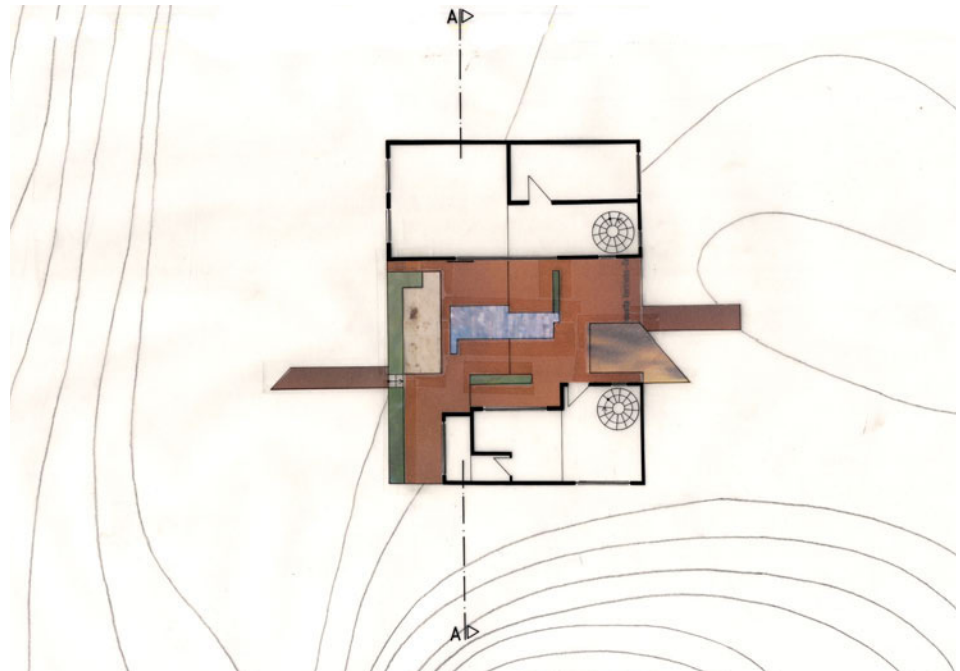
Eingegraben
Lage in der Landschaft



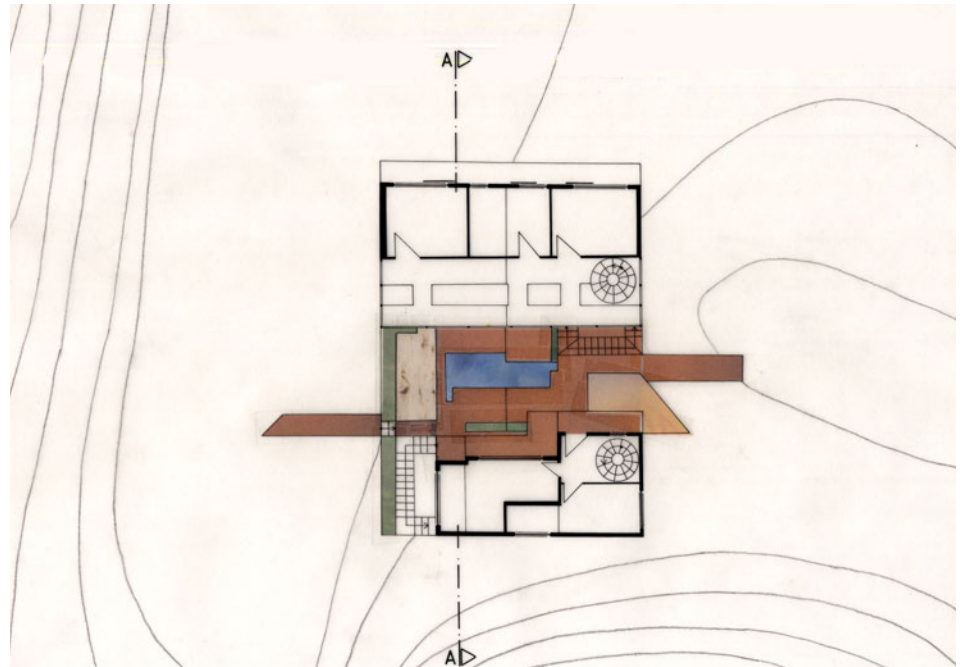
Eingegraben
Schnitt West- Ost



Eingegraben
Perspektive



Eingegraben Grundriss EG



Eingegraben Grundriss OG

Projektteilnehmer

Jenny Dunkel
Anett Gebel
Bianca Grätz
Michael Grau
Sebastian Illig
Johanna Jagenow
Daniel Knörr
Jenny Manteufel
Ralf Meier
Stefanie Mellinger
Sarah Möller
Rebecca Piontek
Julia Rau
Christine Rönisch
Anja Rohleder
Dagmar Schoppe
Grit Stockfisch
Sebastian Sußmann
Anne Voigt
Alexander Weindel



